



weed

Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung
World Economy, Ecology & Development

in Kooperation mit **Soziale Bildung e.V.**

Was hat Weizen mit Spekulation zu tun?

Preisschwankungen bei Grundnahrungsmitteln und die Rolle von Warenterminbörsen



Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe II

Impressum

Was hat Weizen mit Spekulation zu tun?

Preisschwankungen bei Nahrungsmitteln, ihre Wirkung auf die globale Ernährungssituation und die Rolle von Warenterminbörsen

Unterrichtsmaterial für die Sekundarstufe 2 / Seminar material

Herausgeber:

WEED - Weltwirtschaft, Ökologie und Entwicklung e.V.

Eldenaer Straße 60, 10247 Berlin

030-27582163

www.weed-online.org

In Kooperation mit

Soziale Bildung e.V.

Peter Weis Haus, Doberaner Straße 21, 18057 Rostock

0381-1273363

www.soziale-bildung.org

Copyright:

WEED, Dezember 2012

Creative Commons Lizenz 3.0 (Namensnennung, Nicht-kommerziell, Weitergabe unter gleichen Bedingungen)
Deutschland

Erstellung und Redaktion:

Soziale Bildung e.V. (Stefan Nadolny), WEED e.V. (Markus Henn)

Planspiel (Idee und Mitwirkung): Meryem Korun und Charlotte Magaard

Gestaltung/Layout:

WARENFORM – kommunizieren und gestalten

Druck:

Druckerei Bunter Hund

Bezug:

Diese Unterrichtsmaterialien stehen Ihnen im Netz frei zum Runterladen zu Verfügung unter: www.weed-online.de und www.soziale-bildung.org.

ISBN:

978-3-937383-81-1

Förderhinweis:

Dieses Unterrichtsmaterial wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union, des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und des Forums Umwelt & Entwicklung erstellt. Die Inhalte sind in der alleinigen Verantwortung von WEED und können in keiner Weise den genannten Geldgebern zugerechnet werden.



Inhaltsverzeichnis

Einführung	4
1) Vorwort.....	4
2) Kompetenzraster	5
3) Hintergrundinformationen für Lehrende	5
4) Literaturhinweise mit Kurzkomentierung.....	11
Modul A – Hunger, Nahrungsmittelpreise und Preisschwankungen	12
A1 – „Einkaufskorb“	12
A2 – „Was heißt eigentlich Hunger?“	14
A3 – „Ernteausfall“ – Ursachen von Hunger und Preisschwankungen	15
Modul B – Nahrungsmittelspekulation: Warenterminbörsen und Indexfonds	17
B1 – „Reich(t’s)?!“ – Hinführung zum Thema Nahrungsmittelspekulation	17
B2 – „Was hat die Börse mit Landwirtschaft zu tun?“	18
B3 – Zusammenhangsketten „Termingeschäfte“	19
B4 – „Freuen Sie sich über steigende Preise?“	20
B5 – Planspiel Warenterminbörse	21
B6 – Regulierung und Maßnahmen	25
Modul C – Bewertung und Alternativen	26
C1 – „Aufgepasst und hergehört“	26
C2 – „Alles wieder im Lot“	27
C3 – „Wie viel kann ein Mensch ertragen?!“	28
Anlage 1: Die ungehaltene Rede von Jean Ziegler	29
Anlage 2: Aussagen-/Fragenkatalog	32
Anlage 3: Schaubilder Warentermingeschäfte	33
Anlage 4: Begriffskarten Termingeschäfte (zum Ausschneiden)	34
Anlage 5: Begriffserklärungen Termingeschäfte.....	35
Anlage 6: Auflösungskarten Zusammenhangsketten.....	37
Anlage 7: Werbung Deutsche Bank (April 2008)	38
Anlage 8: Börsenhandelszettel	39
Anlage 9: Ereigniskarten (zum Ausschneiden oder Vorlesen)	40
Anlage 10: Instrumentenkarte für alle SpielerInnen.....	41
Anlage 11: Rollenkarte BörsenmitarbeiterIn Schalter (1/2/3).....	42
Anlage 12: Rollenbeschreibungen BörsenteilnehmerInnen	44
Anlage 13: Weizeneinheiten und Spielgeld (zum Ausschneiden)	46
Anlage 14: Karten mit Maßnahmen (zum Ausschneiden)	47
Anlage 15: 3TSB und Aussagenkatalog	48

1) Vorwort

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer, sehr geehrte Interessierte,

die Spekulation mit Nahrung hat in den letzten Jahren viel Aufmerksamkeit erfahren. Besonders die Rolle von Banken und anderen Finanzakteuren war dabei Gegenstand von Interesse und Kritik. Unser Bildungsmaterial soll Ihnen die Möglichkeit geben, dieses Thema im Schulunterricht oder in Seminaren behandeln zu können.

Der Grund für die Heftigkeit der Debatte sind die Preisspitzen bei lebenswichtigen Nahrungsmitteln wie Weizen in den letzten Jahren. Preissteigerungen 2007/2008 und 2010/11 brachten für viele Millionen Menschen Hunger und Armut.

Der so lebenswichtige Preis für Nahrungsmittel wird von vielen Faktoren beeinflusst. Angebot und Nachfrage, Ernteausfälle, Produktionsschwächen, Ölpreissteigerungen, Agrosprit, Wechselkursschwankungen oder die Rolle multinationaler Agrarkonzerne zählen sicherlich dazu. All diese Faktoren sollen in dieser Broschüre nicht unerwähnt bleiben.

Doch welche Rolle für die Preise spielt Spekulation? Sie hängt zusammen mit den Warenterminbörsen, an denen Bauern und Verarbeiter ihre zukünftigen Erträge absichern. Zugleich handeln dort verschiedene Arten von Spekulanten wie Hedge Fonds oder Banken. Diese Finanzspekulation hat in den letzten Jahren massiv zugenommen. Viele Indizien deuten darauf hin, dass dies auch Folgen für die Preise hatte, aber eine ganz sichere Antwort lässt sich nicht geben.

Die Details des Handels an Warenterminbörsen und die Rolle der Spekulation für die Preisbildung sind eine anspruchsvolle Materie für den Unterricht. Das Material soll Ihnen ermöglichen, einige zentrale Kenntnisse über das Thema zu vermitteln. Zugleich kann über ein Planspiel die Dynamik an einer Börse nachempfunden werden. Literaturhinweise bieten die Möglichkeit, auch tiefer in Details einzusteigen.

WEED hat sich in den letzten Jahren intensiv mit Nahrungsmittelspekulation beschäftigt und war auch involviert in Kampagnen zu Regulierung des Warenterminhandels. Wir wollen vor diesem Hintergrund durchaus auf Probleme hinweisen. Zugleich wollen wir aber vor allem einen Überblick bieten und auch verschiedene Positionen darstellen, um der Komplexität der Materie gerecht zu werden.

Sie können die verschiedenen Module entweder komplett oder einzelne Teile davon einsetzen, je nach Zeit, Kontext und Vorwissen der SchülerInnen oder TeilnehmerInnen. Natürlich können in diesem Rahmen auch nicht alle Aspekte vermittelt werden. Dennoch hoffen wir, dass Ihnen dieses Unterrichtsmaterial dabei hilft, das Thema Preisschwankungen und Nahrungsmittelspekulation zu bearbeiten.



Markus Henn
(Referent für Finanzmärkte, WEED)

2) Kompetenzraster

Das Thema des Materials ist in seiner Komplexität geeignet, dem Kerncurriculum der gymnasialen Oberstufe für das Fach Sozialkunde zu entsprechen. Inhaltlich werden durch das Bildungsmaterial die Themen „Politisches System der Bundesrepublik Deutschland“, „Recht“, „Gesellschaft“ und „Internationale Politik und Wirtschaft“ berührt. Und auch hinsichtlich der zu vermittelnden Kompetenzen bietet das Bildungsmaterial zahlreiche Anknüpfungspunkte bezüglich der Sach- und Analysekompetenz, Urteilskompetenz, Methodenkompetenz und Handlungskompetenz.

	Kernkompetenzen	Spezifische Kompetenzen	Nr.
Erkennen	<ul style="list-style-type: none"> • Sach- und Analysekompetenz (ausgesuchte Aspekte in Informationen entdecken und Informationen zum Lerngegenstand wiedergeben) • Methodenkompetenz (verschiedene Präsentations- und Visualisierungstechniken nutzen) • Handlungskompetenz (Recherchieren und Präsentieren) 	SchülerInnen kennen die Hintergründe zu Hunger und Preisschwankungen	Module A1-3
Erkennen und Bewerten	<ul style="list-style-type: none"> • Sach- und Analysekompetenz (politische Implikationen in gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Problemlagen entdecken, sowie sich bei der Auseinandersetzung zu aktuellen politischen Themen Bezüge zu längerfristigen Problemen erschließen) • Urteilskompetenz (Sachverhalte aus den Sichtweisen unterschiedlicher Beteiligter unter Einbeziehung divergenter Perspektiven zu betrachten und zu bewerten) • Methodenkompetenz (verschiedene Präsentations- und Visualisierungstechniken nutzen) 	SchülerInnen kennen und bewerten die Funktionsweise von Warentermingeschäften, Terminbörsen und Rohstoff-Investmentfonds.	Module B1-4
Erkennen und Bewerten	<ul style="list-style-type: none"> • Sach- und Analysekompetenz (politische Implikationen in gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Problemlagen entdecken) • Urteilskompetenz (Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Sachverhalten sowie politischen Entscheidungen in ihrer Komplexität und ihren Vernetzungen zu erschließen und wertend einzuschätzen) 	SchülerInnen kennen das Geschehen an einer Warenterminbörse und vertiefen ihre Bewertung durch eine praktische Übung.	Modul B5
Bewerten und Handeln	<ul style="list-style-type: none"> • Urteilskompetenz (Handlungsalternativen nach möglichen Konsequenzen und Nebenfolgen abzuwägen und eine Entscheidung treffen und die gefällten Entscheidungen nach berücksichtigten bzw. vernachlässigten Interessen zu befragen und hiernach zu bewerten) • Methodenkompetenz (verschiedene Präsentations- und Visualisierungstechniken nutzen) • Handlungskompetenz (Visualisierung entwerfen/gestalten, Recherchieren und Präsentieren) 	SchülerInnen kennen konkrete Alternativvorschläge und Bedingungen sowie Möglichkeiten ihrer Umsetzung und können so noch urteils- und handlungsfähiger werden.	Module B6 und C1-3

3) Hintergrundinformationen für Lehrende

Kaum ein Preis ist so wichtig wie der von Agrarrohstoffen. Preisspitzen in den Jahren 2007/2008 und 2010/2011 bei Weizen, Mais, Reis aber auch Öl trugen maßgeblich dazu bei, dass die Zahl der Hungernden in Entwicklungsländern von 850 Millionen auf über eine Milliarde anstieg. Nach einem starken Preisverfall 2009 schnellten die Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel bis Anfang 2011 wieder hoch und verharrten bis Mitte 2011 auf hohem Niveau, um dann 2012 teils wieder leicht abzusinken, teils auf Rekordniveau zu verharrten. 2010 sollen dadurch laut Weltbank 44 Millionen Menschen zusätzlich verarmt sein.

Entwicklungsländer sind von Preisanstiegen besonders negativ betroffen, denn rund zwei Drittel sind Nettonahrungsmittelimporteure, so dass sich Weltmarktpreise direkt auf die nationalen Märkte auswirken. Gleichzeitig geben die meisten Haushalte dort einen großen Teil ihres Einkommens für Nahrungsmittel aus. Deshalb führen hohe Preise für Grundnahrungsmittel häufig zum Verzicht auf höherwertige und gesündere Nahrung wie Obst, Gemüse oder Milch, zu Verschuldung oder zu geringeren Ausgaben für Gesundheit und Bildung, wodurch auch erhebliche langfristige Schäden entstehen. Hohe Ölpreise wirken sich durch höhere Kosten für Transport, Dünger und anderes negativ auf Entwicklungsländer aus. Und schließlich ist nicht alleine die Höhe problematisch, sondern auch das starke Schwanken der Preise, weil es Unsicherheit für ProduzentInnen und VerarbeiterInnen schafft.

Angebot und Nachfrage

Seit 2008 wird in Politik und Wissenschaft eine Debatte über die Gründe für die Preisschwankungen geführt. Dabei gehen einige davon aus, dass sich alles aus den sogenannten Fundamentaldaten – dem physischen Angebot und der Nachfrage danach – erklären lässt. Sicherlich spielen diese Faktoren eine Rolle. So gab es vor 2007 schwache Weizenernten und vor allem war das Verhältnis zwischen Lagern und Verbrauch in dieser Zeit auf einem historisch besonders kritischen Stand. Doch war bereits um 2003 herum die Weizenernte schwach, ohne dass es zu einem Preissprung gekommen wäre. Und 2009/2010 gab es gute Weizenernten, dennoch führte ein vergleichsweise kleiner Ernteausfall in Russland zu einem Preissprung.

Auf der Nachfrageseite wird häufig auf die Schwellen- und Entwicklungsländern verwiesen. Es gibt zweifellos einige Rohstoffe, die von diesem Wachstum stark verteuert werden, insbesondere Öl oder Metalle. Doch sollte man nicht vergessen, dass China schon seit Jahrzehnten wächst, ohne dass es vor 2006 zu Preissprüngen gekommen wäre, und China war bis vor kurzem bei Mais und Weizen Selbstversorger und dort also kaum ein Preistreiber. Oft angesprochen wird auch der Boom bei der Produktion von Agrotreibstoffen. Besonders bei Mais dürfte die entsprechende Verwendung von Pflanzen einen deutlichen Einfluss haben, wenn man bedenkt, dass in den USA inzwischen über 40% der Maisernte so verwendet werden. Aber der Preiseinbruch um 2009 herum lässt sich damit schlecht erklären. Auch wird Weizen deutlich weniger für Biosprit verwendet und hatte dennoch ähnliche Preisspitzen wie Mais.

Terminhandel und Spekulation

Neben den Fundamentaldaten wurde in den letzten Jahren ein weiterer Faktor diskutiert: Spekulation auf den Warenterminbörsen. Viele Rohstoffe, v.a. Getreide und Soja, werden

nicht nur auf den physischen Märkten real gehandelt, sondern auch in die Zukunft hinein. Dies geschieht einmal auf sogenannten Warenterminbörsen und wird dann „Future“ oder „Option“ (mit Wahlrecht) genannt – oder außerhalb der Börse, dann spricht man von „Forwards“ und „Swaps“, oder oft auch allgemein von OTC-Handel (vom englischen „over the counter“). Der Handel ist in den USA besonders weit entwickelt, wo in Chicago die wichtigste Terminbörse der Welt steht. Auch in vielen Schwellenländern wachsen diese Börsen – Dalien in China, Mumbai in Indien, Sao Paolo in Südamerika oder Johannesburg in Afrika, um nur einige zu nennen.

In Europa waren die Börsen durch die Steuerung der Preise für Agrargüter durch die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) lange Zeit bei weitem nicht so relevant. Doch durch die Liberalisierung der GAP in den letzten Jahren gewinnen die Terminbörsen eine neue Bedeutung, vor allem die in Paris. Die Börse in London ist schon lange bedeutend bei Zucker, Kakao, Kaffee, Metallen und Öl. Auch in Frankfurt werden seit 2009 Agrarfutures gehandelt – im Juli 2011 durchbrach der Handel erstmals die Schwelle von 100.000 Verträgen, was allerdings im internationalen Vergleich noch immer wenig ist.

Grundidee der Terminbörsen ist, den landwirtschaftlichen ProduzentInnen und AbnehmerInnen wie Mühlen eine Möglichkeit zu geben, sich gegen Preisschwankungen abzusichern („hedging“). An der Börse wird zu diesem Zweck ein standardisierter Vertrag gehandelt, dann eben „Future“ genannt. Im einfachsten Fall muss dabei die Bäuerin bzw. in der Regel eher ein Agrarhändler zu dem vereinbarten Termin eine bestimmte Menge Weizen etc. an einem bestimmten Punkt an eine Mühle ausliefern. Futures werden aber in der Regel nicht für die echte Lieferung genutzt. Das hängt vor allem an zwei Entwicklungen: einmal können sie quasi neutralisiert werden durch ein Gegengeschäft, oder sie können von vorneherein nicht mehr zur Auslieferung gedacht sein, dann wird nur noch auf Basis von Preisentwicklungen Geld auf Konten verrechnet. Eine Auslieferung des Rohstoffs findet in beiden Fällen jedenfalls nicht mehr statt, dadurch ist der physische Besitz keine Voraussetzung mehr.

Damit können natürlich auch Spekulanten an den Terminbörsen aktiv werden, die ihren Gewinn nur aus Wetten auf Preisentwicklungen ziehen. Die Aktivität der Spekulanten wird üblicherweise damit gerechtfertigt, dass sie den Markt größer – man sagt oft: liquider – machen, so dass Produzenten und Abnehmer beziehungsweise in der Regel eher Agrargroßhändler mehr Handelspartner haben. Letztlich zahlen dabei die Bauern, Verarbeiter und Großhändler eine Art Risikoprämie an die spekulativen Zwischenhändler, ähnlich wie bei einer Versicherung. Diese Versicherungsfunktion können Terminbörsen bis zu einem gewissen Grad erfüllen. Allerdings gibt es auch viele Erfahrungen, dass der Handel Probleme mit sich bringt, durch Manipulationen, technische Probleme und anderes.

Wachsender Einfluss von Finanzakteuren

Der Anteil der Spekulanten an den wichtigsten Terminmärkten in den USA war lange Zeit relativ überschaubar, in den USA zum Beispiel bei um die 20 Prozent. Dies genügte aber über Jahrzehnte, um einen mehr oder weniger funktionierenden Terminhandel zu betreiben. Die Zahl der Spekulanten war vor allem deshalb begrenzt, weil es früher in den USA klare Grenzen für Finanzakteure wie Banken, Pensions- und Investmentfonds gab. Diese wurden jedoch seit den 1990er Jahren aufgehoben oder stark gelockert, vor allem mit

einem Gesetz im Jahr 2000 und einigen Behördenentscheidungen in den darauf folgenden Jahren. Damit strömten insbesondere seit 2005 FinanzspekulantIn in großer Zahl in den Markt, befeuert durch einen Trend, in Rohstoffe zu investieren. Mit dem vollen Ausbruch der Krise 2007 gab es dann eine regelrechte Flucht in Rohstoffe, zumindest bis das ganze Ausmaß der Krise klar wurde und die Investitionen sowie die Preise zeitweise einbrachen.

Mit diesem Zustrom – in der Wissenschaft oft Finanzialisierung genannt – wurden FinanzspekulantIn die dominierende Händlergruppe. Im Chicagoer Weizenfuture zum Beispiel sank der Anteil der physischen Absicherer („Hedger“) von 88 Prozent im Jahr 1996 auf 35 Prozent im Jahr 2008. Das Verhältnis von US-Weizenfutures zur physischen US-Weizenproduktion stieg vom 11-fachen im Jahr 2002 auf das 73-fache 2011. Mitte 2008 waren rund 270 Milliarden US-Dollar in Rohstofftermingeschäften investiert, nach einem zeitweiligen Einbruch dann Mitte 2011 rund 450 Milliarden.

Besonders wuchsen sogenannte Indexfonds, in denen 2003 nur 15 Milliarden US-Dollar angelegt waren, 2008 schon 200 Milliarden. Dies sind Fonds, die einer Futures-Kaufempfehlung (Index) für einen Korb von Rohstoffen folgen, die z.B. von der Bank Goldman Sachs herausgegeben wird. Die Versprechen, welche von den Fonds gegenüber den AnlegerIn gemacht werden, führen direkt oder indirekt fast immer zum Kauf von Futures an den Terminbörsen, und zwar in der Regel als Wette auf steigende Preise. In die Indexfonds wird dann von institutionellen GroßanlegerIn wie Pensions- und Versicherungsfonds investiert, aber sie werden auch als börsengehandelte Fonds (englisch abgekürzt: ETF) an KleinanlegerInInnen verkauft.

Neben Indexfonds spielen auch Hedge Fonds eine große Rolle. Hedge Fonds haben kaum Einschränkungen, wie sie spekulieren dürfen. So kaufte der Fonds Armajaro im Juni 2010 fast die gesamten Kakaofutures an der Londoner Börse auf. Das führte sogar zu einem Beschwerdebrief von Kakao verarbeitenden Unternehmen, die drohten, ins besser regulierte New York abzuwandern, falls die Londoner Börse nicht stärker reguliert werde. Hedge Fonds spielen auch eine Rolle bei der Beschleunigung des Handels, der heute oft als Hochfrequenzhandel bezeichnet wird. Inzwischen werden Geschäfte getätigt, bei denen Preisschwankungen im Millisekundenbereich ausgenutzt werden.

Die Banken und Fonds haben in den letzten Jahren außerdem begonnen, in den physischen Handel einzusteigen. 2009 kontrollierten alleine drei US-Banken Rohstoffe im Wert von 16 Milliarden Pfund, Tendenz stark steigend. Zwar beschränkt sich dieser Handel bislang vor allem auf Öl und Metalle, aber auch Agrarrohstoffe geraten inzwischen immer mehr in den Fokus der Banken und Fonds. Im Handelsblatt meinte dazu 2010 der Chef einer Kakaofirma, es sei sehr viel branchenfremdes Geld an den Markt gekommen, und fährt dann fort: „Die gleichen Banken, die sich am Spiel beteiligen, geben uns heute keine Kredit mehr oder verlangen mehr Sicherheiten, weil der Markt volatil geworden ist. Das ist schon grotesk.“

Die Folgen der Finanzialisierung

Ob der massive Handel durch FinanzspekulantIn die Preise an den Terminbörsen negativ beeinflusst, also sie gegenüber dem durch fundamentale Faktoren gerechtfertigten Preis verzerrt, ist nicht völlig sicher zu sagen. Eine Reihe von WissenschaftlerInInnen und

AnalystInnen halten die Beteiligung der Spekulanten für neutral oder gar positiv, oft ist die Rede von einem „Nullsummenspiel“, bei dem der Preis immer durch Angebot und Nachfrage in den physischen Märkten bestimmt bleibt. Zudem finden einige statistische Tests keine eindeutigen Belege für einen Zusammenhang zwischen Spekulation und Preisschwankungen.

Allerdings gibt es auch viele WissenschaftlerInnen und AnalystInnen, die es für ausgeschlossen halten, dass die Preise von der massiven Spekulation unbeeinflusst bleiben. Diese Seite findet auch bei verschiedenen Tests signifikante Hinweise auf einen verzerrenden Einfluss der Spekulation, vor allem im Hinblick auf die Preisblasen der letzten Jahre. Es lässt sich auch feststellen, dass die Rohstoffmärkte untereinander und die Rohstoff- und Finanzmärkte viel stärker zusammenhängen, seit es Indexfonds gibt.

Schon die Handelsmotive der Finanzspekulanten weisen auf Probleme hin. Denn diese kannten anfangs im Vergleich zu den wenigen früheren Spekulanten den physischen Markt nicht oder deutlich weniger. Sie investierten oft nur, um sich gegen Risiken in Finanzmärkten oder Inflation abzusichern, sprich aus Gründen, die per definitionem nichts mit Angebot und Nachfrage bei einem bestimmten Rohstoff zu tun haben. Inzwischen investieren zwar Banken und Fonds viel Geld in die Analyse der Rohstoffmärkte. Doch dadurch werden eher ihre Insiderkenntnis und die schiere Geldmenge ein Problem, die entweder zu Manipulationen oder durch den Herdentrieb der Spekulanten zu selbst verstärkenden Preistrends führen können. Dieser Trend wird mit dem Hochfrequenzhandel auf die Spitze getrieben. UNCTAD-Forscher hatten speziell dazu im Frühjahr 2012 eine alarmierende Studie vorgelegt.

Des Weiteren wird immer die Frage diskutiert, wie weit die Preise an Terminmärkten sich auf die physischen Märkte übertragen. Auch hier bestreiten einige völlig, dass die Terminmärkte bestimmend sein könnten, wieder sollen es vielmehr Angebot und Nachfrage sein. Doch andere weisen darauf hin, dass der Terminmarkt sogar den Preis auf den physischen Märkten vorhersagen soll, denn das ist neben der Risikoabsicherung seine zweite Hauptfunktion. Dies geschieht entweder vermittelt über Lagerhaltung oder darüber, dass sich viele physische Händler direkt an den Futurespreisen orientieren und Verträge über die Auslieferung von Rohstoffen auf der Basis von Futures-Preisen geschlossen werden. Die Preisführerschaft der Terminmärkte wurde in einer Reihe wissenschaftlicher Studien belegt.

Wie gesagt gibt es bei der Analyse der Märkte keine völlige Einigkeit in der Forschung. Wie weit die Kritik an der Spekulation reicht, zeigt aber ein Arbeitspapier von dem Weltbankforscher John Baffes und dem damaligen Leiter der Analyseabteilung der Generaldirektion Landwirtschaft bei der EU-Kommission Tassos Haniotis aus dem Jahr 2010, wo es heißt: „Wir nehmen an, dass Indexfondsaktivität (...) eine Schlüsselrolle bei der Preisspitze von 2008 gespielt hat. Biosprit spielte auch eine gewisse Rolle, aber viel weniger, als ursprünglich gedacht. Und wir finden keinen Beleg, dass die angeblich gestiegene Nachfrage aus Schwellenländern irgendeinen Effekt auf die Weltmarktpreise hatte.“ Auch Marktteilnehmer sind oft kritisch. So klagte im August 2010 Doug Sombke vom US-Bauernverband: „Ich denke, Spekulanten haben uns da in einen riesigen Schlamassel hineingeritten.“ Auch beim Öl weisen einige Studien nach, wie stark Spekulanten den Preis beeinflussen.

Reformen sollen kommen

Regulierung und Begrenzung der Rohstoffterminmärkte sind wohl nötig, auch wenn das genaue Ausmaß umstritten ist und vor allem von der Frage abhängt, wie kritisch man die Spekulation an den Börsen bewertet. WEED ist der Meinung, dass der Handel von Finanzspekulanten über regulierte und transparente Börsen erfolgen sollte. Der Anteil von Spekulanten sollte über Positionslimits, also Obergrenzen für die maximale Zahl an Futuresverträgen pro Händler und am besten pro Händlerklasse, beschränkt werden. So meinte Ann Berg, eine frühere Weizenterminhändlerin an der Chicagoer Börse, auf einem Treffen der Welternährungsorganisation: „Über 150 Jahre Futures-Handel haben gezeigt, dass Positionslimits in Märkten mit endlichem Angebot notwendig sind, um exzessive Spekulation und Horten zu verhindern.“ Zusätzlich sollte aus der Sicht von WEED der Anteil an Finanzspekulanten deutlich reduziert und einige Anlageformen wie Indexfonds oder –zertifikate verboten werden.

Die USA haben mit mehreren Reformen in den Jahren 2009 und 2010 die Deregulierung der Börsen gestoppt und wollen nun Finanzspekulation wieder deutlich stärker beschränken. So sollen außerbörsliche („OTC“) Derivate wieder auf transparente Handelsplattformen kommen. Des Weiteren sollen die Positionslimits für Finanzspekulanten wieder viel stärker geltend gemacht und Ausnahmen gestrichen werden. Allerdings herrscht gerade eine harte Auseinandersetzung in der US-Politik zur konkreten Umsetzung der neuen Regeln, sodass noch nicht klar ist, wie stark die Grenzen wirklich sein werden.

In der EU läuft der Reformprozess noch. Eine im August 2012 beschlossene Verordnung zu den außerbörslichen OTC-Derivaten will diese weitgehend auf Handelsplattformen („zentrale Gegenparteien“) abrechnen („clearn“) lassen, auch soll es Sicherheitsauflagen für die verbleibenden OTC-Derivate und mehr Transparenz über Meldepflichten für alle Geschäfte geben. Von der Verpflichtung zum zentralen Clearing sollen allerdings die so genannten „nicht-finanziellen“ Gegenparteien wie landwirtschaftliche Betriebe oder Mühlen ausgenommen werden, nicht aber von den Meldepflichten.

Daneben sollen zwei Richtlinien reformiert werden, die mit Termingeschäften und Derivaten zu tun haben: die Richtlinie zu Märkten für Finanzinstrumente (MiFID) und die zu Marktmissbrauch (MAD). Dort wird es insbesondere um die Frage gehen, ob bestimmte Geschäfte begrenzt oder komplett verboten werden sollen oder können. Ein allgemeines Verbot für Indexspekulation wird nicht kommen, aber Positionslimits sind sehr wahrscheinlich. Auch die Einrichtung einer starken Aufsichtsbehörde, die Kontrolle des immer wichtigeren Hochfrequenzhandels und des Terminhandels von internationalen Agrarkonzernen sollen in der MiFID angegangen werden. Die Reform soll Mitte 2013 zum Abschluss kommen.

Es bleibt abschließend die Frage, ob Terminbörsen überhaupt notwendig sind. Mit der Liberalisierung der Agrarpolitik drängt unter anderem der deutsche Bauernverband stark auf große Börsen. Auch global fördert zum Beispiel die Weltbank den Aufbau des Risikomanagements über Termingeschäfte. Doch angesichts der Schwächen der Terminmärkte, egal ob mit oder ohne ausufernde Finanzspekulation, sollten immer auch Marktalternativen geprüft und wo sinnvoll genutzt werden.

4) Literaturhinweise mit Kurzkomentierung

- Schumann, Harald (2011): Die Hungermacher. Wie Deutsche Bank, Goldman Sachs & Co. auf Kosten der Ärmsten mit Lebensmitteln spekulieren. Hrsg.: Foodwatch: **Gibt einen guten Überblick, viele hilfreiche Grafiken.**
- Oxfam Deutschland (2012): Mit Essen spielt man nicht! Die deutsche Finanzbranche und das Geschäft mit dem Hunger: **Gibt einen Überblick und stellt die Rolle deutscher Finanzakteure dar.**
- Henn, Markus (2012): Präsentation zu Nahrungsmittelspekulation: **Führt in das Thema ein, mit vielen Grafiken und Schaubildern.**
- Hachfeld, David / Urhahn, Jan / Henn, Markus (2012): Fragen & Antworten zu Nahrungsmittelspekulation. Hrsg. von Oxfam und WEED. 28. November 2012: **Gibt Antwort auf häufige Fragen und Einwände von Spekulationsbefürwortern.**
- WEED (Hrsg.) (2012): Evidence on the Negative Impact of Commodity Speculation by Academics, Analysts and Public Institutions: **Liste mit Studien und Berichten, die eher spekulationskritisch sind, aber keine wissenschaftliche Bibliographie.**
- United Nations Conference on Trade and Development (2012): Price Formation in Financialized Commodity Markets: the Role of Information: **Basiert auf statistischen Analysen und Interviews und sieht die Rolle der Spekulation kritisch.**
- Baffes, John / Haniotis, Tassos (2010): Placing the 2006/08 Commodity Price Boom into Perspective. Policy Research Working Paper 5371, Worldbank, Washington, Juli 2010: **Zwei renommierte Agrarforscher, die eine Rolle von Indexfonds bei der Preisblase 2008 feststellen.**
- Bass, Hans H. (2011): Finanzmärkte als Hungerverursacher?. Studie für die Welthungerhilfe, Bonn, 2011: **Eine der wenigen Studien auf Deutsch. Gibt einen guten Überblick und ermittelt den Anteil an der Preisschwankung, der sich nicht mit Fundamentaldaten erklären lässt.**
- Berg, Ann (2011): The rise of commodity speculation, from villainous to venerable. In: Adam Prakashm FAO (Hrsg.), Safeguarding Food Security in Volatile Global Markets, Rom, 2011: **Berg ist frühere Weizenhändlerin und sieht die Entwicklung der letzten Jahre kritisch, weshalb sie für stärkere Regulierung eintritt.**
- Gilbert, Christopher L. (2010): How to Understand High Food Prices. Journal of Agricultural Economics, Vol. 61, No. 2, 2010: **Gilbert ist einer der bekanntesten Agrarökonomen, die zu der Thematik schreiben, äußert sich moderat kritisch zur Rolle der Spekulation.**
- Schutter, Olivier de (2010): Food Commodities Speculation and Food Price Crises. Briefing Note 2, United Nations Special Rapporteur on the Right to Food, September 2010: **Kurze Einführung, auch mit guten Argumenten zu den Fundamentaldaten.**
- United States Senate, Permanent Subcommittee on Investigations (2009): Excessive Speculation in the Wheat Market, 24.06.2009: **Arbeitet die Preisblase in den USA von 2008 auf, unter anderem mit Interviews von Marktteilnehmern, und kritisiert insbesondere Indexfonds.**
- Irwin, Scott H. / Sanders, Dwight R. (2010): The Impact of Index and Swap Funds on Commodity Futures Markets, OECD Food, Agriculture and Fisheries Working Papers, No. 27: **Zwei renommierte Forscher, die jede Spekulation für unproblematisch oder sogar positiv halten. Vor allem von Irwin gibt es noch weitere Studien, die diese Sicht stützen.**

Modul A – Hunger, Nahrungsmittelpreise und Preisschwankungen

* A1 – „Einkaufskorb“

- **Ziel:** TN wissen, wie viel Geld in Deutschland wofür ausgegeben wird und wie sich Einkommensveränderungen insbesondere auf den Nahrungsmittelkonsum auswirken. TN sind sensibilisiert für den andersartigen Warenkorb und Preisveränderungen in ärmeren Ländern.
- **Methode(n):** Kleingruppenarbeit, Input, Schätzungen, Diskussion
- **Zeit:** 20 Minuten
- **Hilfsmittel:** Visualisierungsmöglichkeit (Tafel)

- **Grobüberblick für Lehrende:**

Die TN lernen schrittweise den „statistischen Warenkorb“ kennen (Instrument, Inhalt, Anteil/Gewichtung). Sie erfahren Veränderungen und Effekte beim Anstieg von Lebensmittelpreisen und sinkenden Einkommen. Ein Blick über den Tellerrand in ärmeren Ländern lässt die TN erfahren, wie es sich dort mit steigenden Lebensmittelpreisen verhält.

- **Ablauf:**
 1. Einführung durch Lehrende: „Wer wollte schon immer mal wissen, was andere Leute so kaufen und wie viel Geld davon sie für was ausgeben? Das hat auch StatistikerInnen interessiert und deshalb melden ca. 60.000 Haushalte in Deutschland freiwillig, was sie für Einnahmen und Ausgaben haben. Der Statistische Warenkorb macht vergleichbar, wofür im Durchschnitt deutsche Haushalte Geld ausgeben und in welchen Anteilen. Dafür werden ca. 750 Produkte und Dienstleistungen ermittelt, zusammengefasst und in 12 Abteilungen kategorisiert (siehe Tabelle unten, vorlesen zum Mitschreiben für die TN). Alle 5 Jahre wird die Zusammensetzung des deutschen Warenkorbs (in %) bekanntgegeben.“
 2. Es bilden sich Kleingruppen, die schätzen sollen, welchen Anteil an den Gesamtausgaben (in % mit einer Nachkommastelle) der jeweiligen Warenkategorie sie ausgeben würden. Sie schreiben ihre Schätzungen jeweils neben die Kategorie.
 3. Es erfolgt der Abgleich mit dem derzeit aktuellen statistischen Warenkorb 2010. Kategorie für Kategorie wird mit den Zahlen des Statistischen Bundesamtes verglichen (Spalte „% real“) und diejenige Schätzung markiert, die am dichtesten dran ist. Am Ende zeigt sich, welche Kleingruppe am besten geschätzt hat.

Güterarten, für die im Verbraucherpreisindex Preise erhoben werden		%	Schätzungen der Kleingruppen (KG) in %				
(Ober-)Kategorien im Warenkorb		real (2010)	1. KG	2. KG	3. KG	4. KG	5. KG
1	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	10,4					
2	Bekleidung und Schuhe	4,9					
3	Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	30,8					
4	Gesundheitspflege	4,0					
5	Bildungswesen	0,7					
6	Verkehr	13,2					
7	Nachrichtenübermittlung	3,1					
8	Freizeit, Unterhaltung, Kultur	11,6					
9	Alkoholische Getränke, Tabakwaren	3,9					
10	Instandhaltung der Wohnung	5,6					
11	Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	4,4					
12	Andere Waren und Dienstleistungen	7,4					
	Gesamt	100,0					

• Quelle: Destatis – Preise auf einen Blick. Juli 2011

4. Im vierten Schritt werden 3 Szenarien durchdacht. Die wichtigsten Ergebnisse werden jeweils festgehalten. Der Fokus soll bei den Veränderungen (Qualität, Quantität,...) von Nahrungsmitteln liegen. Darüber hinaus wird überlegt, welche Auswirkungen das auf andere Kategorien hat.

- Szenario I: Die Preise für Lebensmittel steigen um 70% (entspricht der internationalen Preissteigerung von Nahrungsmitteln zwischen 2005 und 2011).
- Szenario II: Dein monatliches Einkommen sinkt auf 60% des vorherigen (entspricht dem ALG I-Satz; ca. 60% Netto-Verdienst, ohne Kind).
- Szenario III: Dein monatliches Einkommen beträgt 374 Euro (entspricht der Grundsicherung bei ALG II. Miete kann vernachlässigt werden, da diese vom Amt übernommen wird).

5. In allen Teilen der Welt sind die Existenzbedürfnisse gleich. Nahrung zählt zu ihnen. Überlegt, welche Möglichkeiten die Menschen in Armutsregionen haben, auf steigende Lebensmittel-Preise zu reagieren! Die wichtigsten Ergebnisse werden festgehalten. Als Hilfestellung dient eine Aufstellung von Nahrungsmittelausgaben in anderen Ländern.

Kontinent	Land	Jahr	% der Konsumausgaben insgesamt für Nahrungsmittel
Asien	Aserbaidschan	2010	77,22
Ozeanien	Salomonen	2009	55,94
Asien	Philippinen	2008	48,37
Afrika	Malawi	2008	44,64

• Quelle: UNdata - Datenbankportal der Vereinten Nationen

* A2 – „Was heißt eigentlich Hunger!“

- **Ziel:** TN werden zum Thema Hunger und Unterschieden zwischen Hunger/Appetit und Hunger/Unterernährung sensibilisiert.
- **Methode(n):** Gruppenarbeit, 2-Wände-Technik, Standbilder, Diskussion
- **Zeit:** 20 Minuten
- **Hilfsmittel:** 2 Trennwände/Pinnwände/Flipcharts

- **Grobüberblick für Lehrende:**

Zwei Kleingruppen sammeln und visualisieren unterschiedliche Aspekte von Hunger und stellen diese gegenüber.

- **Ablauf:**
 1. Der/die Lehrende stellt zwei Trennwände/Pinnwände/Flipcharts bereit, die nicht nur einen Sichtschutz bieten, sondern auf denen auch geschrieben werden kann.
 2. Einführung durch Lehrende: „Hunger (permanente Unterernährung) ist nun das Thema. Permanente oder länger andauernde Unterernährung führt zu schweren Krankheiten bis hin zum Tod. Jean Ziegler, Schweizer Soziologe und ehemaliger UN-Sonderbeauftragter für das Recht auf Nahrung, fand dafür folgende Worte in einer Rede, die er eigentlich 2011 bei den Salzburger Festspielen halten wollte. Hier ein Auszug: „Sehr verehrte Damen und Herren, alle fünf Sekunden verhungert ein Kind unter zehn Jahren. 37.000 Menschen verhungern jeden Tag, und fast eine Milliarde sind permanent schwerstens unterernährt. [...] Bei unterernährten Kindern setzt der Zerfall nach wenigen Tagen ein. Der Körper braucht erst die Zucker-, dann die Fettreserven auf. Die Kinder werden lethargisch, dann immer dünner. Das Immunsystem bricht zusammen. Durchfälle beschleunigen die Auszehrung. Mundparasiten und Infektionen der Atemwege verursachen schreckliche Schmerzen. Dann beginnt der Raubbau an den Muskeln. Die Kinder können sich nicht mehr auf den Beinen halten. Ihre Arme baumeln kraftlos am Körper. Ihre Gesichter gleichen Greisen. Dann folgt der Tod.“ – Die komplette Rede befindet sich in Anlage 1. Sie kann, wenn Zeit ist, an alle ausgeteilt und gemeinschaftlich gelesen werden. Nach jedem Absatz/Passage liest eine andere Person laut weiter vor.
 3. Die Gruppe wird in zwei Kleingruppen geteilt. Jede Kleingruppe soll sowohl schriftlich Aspekte zu ihrer Fragestellung (siehe unten) sammeln, als auch ein Standbild mit Hilfe der Aspekte erstellen, das der Antwort der Fragestellung entspricht. Das Standbild ist eine Darstellung, bei der Sprache und Bewegung außen vor bleiben. Es geht darum, eine Sachaussage zu einem Thema statisch (Körperhaltung und Mimik) darzustellen. So können u. a. soziale Beziehungen und politische Haltungen veranschaulicht werden.
 - Frage Gruppe 1: Was bedeutet es, wenn du Hunger hast?
 - Frage Gruppe 2: Was bedeutet es, wenn am „Horn von Afrika“-Lebende (So-

malia, Äthiopien, Kenia und Dschibuti) Hunger haben (dort gab es im Jahr 2011 eine Hungerkrise)?

4. Zuerst werden die Standbilder und dann die verschriftlichten Aspekte präsentiert.
5. Auswertungsfragen:
 - Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede stellt ihr fest?
 - Wo finden sich Aspekte von Appetit, Hunger und Hungersnot wieder? Was davon ist akut oder chronisch?

* A3 – „Ernteaussfall“ – Ursachen von Hunger und Preisschwankungen

- **Ziel:** TN werden zu Gründen für Preisschwankungen und Hunger sensibilisiert.
- **Methode(n):** Schema erstellen
- **Zeit:** 15 Minuten
- **Hilfsmittel:** Pinnwand/Tafel

- **Grobüberblick für Lehrende:**

Die Teilnehmenden sammeln anhand eines Weizenhalm-Bildes Gründe und Ursachen für Preisschwankungen und Hunger.

- **Ablauf:**

Es wird ein Weizenhalm mit Wurzelgeflecht, Stängel und Ähre an die Tafel gemalt. Zu dem Weizenhalm werden nacheinander drei Fragestellungen beantwortet und dieses an dem Bild visualisiert. Bei den Fragestellungen sollen u. a. die Dimensionen Herkunft, Geschlecht, sozioökonomischer Status, Alter einbezogen werden.

1. Fragestellung mit Visualisierung am Wurzelgeflecht: Was sind (kurzfristige, mittelfristige, langfristige) Ursachen und Gründe für Hunger? Die Ursachen und Beziehungen untereinander sollen sich im Wurzelgeflecht (Hauptwurzeln, Nebenverflechtungen) widerspiegeln.
2. Fragestellung mit Visualisierung am Stängel: Wer (und womit) verursacht Hunger/Hungersnöte?
3. Fragestellung mit Visualisierung in der Ähre: Wen betrifft der Hunger/die Hungersnöte?



2. Wer verursacht Hunger (und womit) ?

1. Was sind Ursachen für den Hunger ?

3. Wen betrifft der Hunger ?

• **Hintergrundmaterial:**

1. Übersicht über mögliche Gründe für Preisschwankungen und Hunger:

Kurzfristige mögliche Ursachen	Mittelfristige mögliche Ursachen	Langfristige mögliche Ursachen
Nachfragespitzen	Zu wenig Investitionen in Landwirtschaft	Klimawandel
Schlechte Ernten, u.a. bedingt durch Naturkatastrophen	Verfall des Dollarkurses (da viele Rohstoffe in Dollar gehandelt)	Anstieg der Weltbevölkerung
Börsenspekulation (ggf. auch mittelfristig)	Produktion von Agrotreibstoffen (besonders relevant für Mais)	Vertreibungen von Bauern und Landnahme
Exportbeschränkungen in wichtigen Erzeugerländern	Hohe Öl- und Düngemittelpreise	Bodenverschlechterung durch falsche Landwirtschaft
Horten, insbesondere durch Agrarunternehmen	Fleischproduktion (Verfütterung von Soja, Flächenkonkurrenz)	
	Krieg (ggf. auch langfristig)	
	Verringerung der Vorratslager	

2. Übersicht über mögliche Gründe für Preisschwankungen in ihrer Wirkungsweise (adaptiert aus Gilbert, C. W. / Morgan, C. L.: Food Price Volatility. Philosophical Transactions of the Royal Society, 2010, Vol. 365, 3023-3034)

	Wirkung bei Preisanstieg 2006 – 2008	Wahrscheinliche Wirkung in der Zukunft
Internationale ökonomische Entwicklung	Ja	Ungewiss
Nachfrage für Agrospritproduktion	Ja, aber gering	Ja
Spekulation an Futuresbörsen	Ja	Ja
Klimawandel	Minimal	Ungewiss
Preisübertragung	Minimal	Gering
Lagerbestände	Ja	Gering
Unterinvestition in Landwirtschaft	Ja, aber gering	Ja
Wechselkursschwankung	Ja	Gering

Modul B – Nahrungsmittelspekulation: Warenterminbörsen und Indexfonds

* B1 – „Reich(t's)!!“ – Hinführung zum Thema Nahrungsmittelspekulation

- **Ziel:** TN sind für das Thema Nahrungsmittelspekulation sensibilisiert und stellen Verknüpfungen zu ihrem Alltag her.
- **Methode(n):** Standogramm
- **Zeit:** 20 Minuten
- **Hilfsmittel:** Fragen-/Aussagenkatalog (Anlage 2), evtl. Kreppband, JA-, NEIN-Schildchen

- **Grobüberblick für Lehrende:**

Allen Teilnehmenden werden Fragen/Aussagen zu Banken/Börsen/Spekulation gestellt, die sie nach persönlichem Wissen beantworten. Diese Antworten werden mittels der räumlichen Darstellung eines Barometers sichtbar gemacht. Die Methode erlaubt es, zu einzelnen Aspekten und Ansichten vertiefend nachzufragen.

- **Ablauf:**
 1. Lehrende suchen sich im Vorfeld ca. 5 Fragen/Aussagen aus dem Katalog (Anlage 2) aus, die unterschiedliche Schwerpunkte haben und zum Gruppencharakter passen.
 2. Den TN wird der Ablauf erklärt, dass sie gleich eine Frage/Aussage bekommen und sie sich entsprechend ihren persönlichen Antworten auf einem vorgestellten oder (mit Kreppband) markierten Spektrum zwischen JA und NEIN positionieren sollen. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.
 3. Den TN werden nun die Fragen/Aussagen (vor)gestellt. Es ist empfehlenswert, mit einer Testaussage zu beginnen, damit der Ablauf und das Prinzip verstanden werden. Nach der Positionierung können Teilnehmende vereinzelt nach Beweggründen bzw. Umständen gefragt werden.
 4. Die letzte Positionierungsfrage (mit Nachfrage) könnte sein: „Während der Übung habe ich Neues über die Gruppe erfahren.“ (JA ↔ NEIN)

* B2 – „Was hat die Börse mit Landwirtschaft zu tun?“

- **Ziel:** TN kennen die Grundzüge und Fachbegriffe von Warentermingeschäften und –börsen und entwickeln eine erste Idee von deren Vorteilen und Risiken.
- **Methode(n):** Diskussion
- **Zeit:** 20 Minuten
- **Hilfsmittel:** Schaubilder Warentermingeschäfte (Anlage 3)

- **Grobüberblick für Lehrende:**

Die TN diskutieren Schaubilder zu Warentermingeschäften.

- **Ablauf:**
 1. Die Schaubilder über Warentermingeschäfte (außerhalb und an der Börse, Anlage 3) werden verteilt und von den TN angesehen.
 2. Die TN sollen die Schaubilder beschreiben und über folgende Fragen diskutieren:
 - Könnt Ihr nachvollziehen, warum es aus Sicht von Bauern bzw. Mühlen Warentermingeschäfte braucht?
 - Könnt Ihr Euch vorstellen, was Vorteile und Nachteile einer Börse gegenüber dem außerbörslichen Geschäft sein könnten?
 - Wer profitiert von der Börse? Hinweis: An den Börsen sind nur zu einem sehr kleinen Teil die Bauern selbst aktiv, das meiste wird von Agrarunternehmen gehandelt, davon viele bei multinationalen Konzernen angegliedert. Z.B. gehört der wichtigste deutsche Weizenhändler Alfred C. Toepfer International (ACTI) unter anderem zum globalen Konzern ADM (Archer Daniels Midland).
 - Woran verdienen Spekulanten? Und wann kann das sinnvoll sein und wann nicht? Hinweis: Spekulanten machen ihre Gewinne letztlich über die Bauern und Mühlen, die für ihre Planungssicherheit eine Art Risikoprämie (bzw. Risikoabnahmeprämie) zahlen, sofern sie einen Future mit einem Spekulanten handeln.
 3. Die Wirkungsweise der Börse wird von dem/der Lehrenden erklärt, sofern noch Punkte offen sind (Hinweise siehe Hintergrunderklärung unten).

- **Hintergrunderklärung:**

Nähere Erklärungen des Börsengeschehens finden sich im Text „Informationen für Lehrende“ (3) bzw. in der Literaturliste (4, insbesondere der Text von Harald Schumann). Wichtiger Hinweis: es ist normal, dass man als Nichtbeteiligter nicht alle Details erklären kann, dies kann man den TN auch offen sagen. Es kommt in diesem Zusammenhang vor allem darauf an, die Idee der Absicherung durch Futures herauszustellen, die den Bauern und Mühlen zugute kommen kann. Die Spekulation kann hier vor allem als Zwischenhandel beschrieben werden, allerdings sollte auch herauskommen, dass die Spekulanten

ihre Gewinne irgendwo her bekommen müssen und dass sie wohl auch einen Einfluss auf Handel und Preise haben dürften, wenn sie einmal am Markt mitwirken – denn sonst bräuchte es sie gar nicht.

* B3 – Zusammenhangsketten „Termingeschäfte“

- **Ziel:** TN eignen sich zentrale Begriffe und Zusammenhänge im Kontext von Termingeschäften mit Rohstoffderivaten selbst an. TN diskutieren die Kausalitäten und tauschen ihr Wissen aus.
- **Methode(n):** Zusammenhangskette
- **Zeit:** 30 Minuten
- **Hilfsmittel:** Begriffskarten (Anlage 4), Kurztext mit Erklärungen der Zusammenhänge (Anlage 5) und Auflösungskarten für Zusammenhangsketten (Anlage 6)

- **Grobüberblick für Lehrende:**

Mithilfe der Methode des Bildens von Zusammenhangsketten beschäftigen sich die TN mit komplexen Zusammenhängen, indem sie damit verbundene Kausalitäten durch Anordnen von Begriffskarten erklären und diskutieren.

- **Ablauf:**
 1. Entsprechend der Anzahl der zu erklärenden Zusammenhänge werden Kleingruppen gebildet. Die einzelnen Gruppen erhalten Begriffskarten (Anlage 4) und den Kurztext mit Erklärungen der Zusammenhänge (Anlage 5).
 2. Lehrende erklären die Aufgabe der Gruppe und führen ggf. an einem einfachen Beispiel die Vorgehensweise vor.
 3. Die TN erarbeiten in ihrer Gruppe nun eine Zusammenhangskette, d.h. sie ordnen die zugehörigen Begriffe in eine Reihenfolge bzw. einem Muster an, das mit Wirkungspfeilen verknüpft ist. Dabei hilft Ihnen der Kurztext.
 4. Im Anschluss erklären die Gruppen nacheinander anhand des Gruppenergebnisses den Zusammenhang. Die Lehrenden können die Auflösung für die Ketten (Anlage 6) austeilen und erklären.

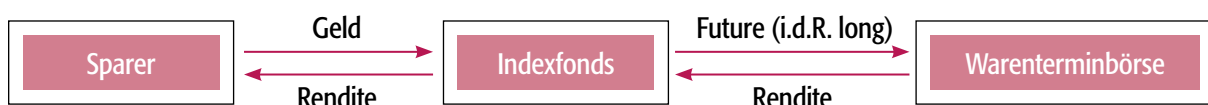
* B4 – „Freuen Sie sich über steigende Preise!“

- **Ziel:** TN verstehen, wie Rohstoff-Investmentfonds funktionieren und stellen so einen Bezug zwischen Banken und Nahrungsmittelspekulation her.
- **Methode(n):** Schaubild-Diskussion
- **Zeit:** 10 Minuten
- **Hilfsmittel:** Werbung der Deutschen Bank von 2008 (Anlage 7)
- **Grobüberblick für Lehrende:**

Die TN sehen sich Werbung der Deutschen Bank an und diskutieren, was dahinter steckt.

- **Ablauf:**
 1. Die Werbung der Deutschen Bank für ihren Agriculture Euro Fonds (Anlage 7) wird verteilt und von den TN angesehen.
 2. Die TN sollen sagen, was sie davon verstehen und halten. Gegebenenfalls könnte man einen Hinweis geben, dass diese Werbung 2008 geschaltet wurde, als es gerade wegen hoher Preise zu einer extremen Hungerkrise kam.
 3. Die Wirkungsweise der Fonds wird von dem/der Lehrenden erklärt (siehe Hintergrunderklärung unten).
- **Hintergrunderklärung:**

Ein Indexfonds ist ein Fonds, der Geld von Sparern einsammelt und ihnen verspricht, ihnen dann mehr Geld auszubezahlen, wenn der Preis von bestimmten Rohstoffen steigt. Der Fonds bezieht sich dabei auf einen sogenannten Index von Rohstoffen, das ist eine Art Kaufempfehlung von Banken für einen Korb von Rohstoffen. Der Fonds hat nun ein Problem: wenn der Preis dieser Rohstoffe wirklich steigt, muss er den Sparern mehr Geld zurückgeben. Um dieses Risiko nicht zu haben, geht er mit dem Geld – direkt oder indirekt – an die Warenterminbörsen. Indem er dort Futures kauft, kann er sich selbst quasi gegen die Preissteigerung absichern. Das Geld wird also vom Sparer über den Fonds an die Börse geleitet und dann wieder zurück, wenn sich Preisschwankungen ergeben. Dabei ist zu beachten, dass die Fonds meist Futures kaufen, die auf steigende Preise wetten („long“), weil dem Sparer in der Regel auch versprochen wird, dass er von steigenden Preisen profitierten soll. Bildlich muss man sich das so vorstellen:



* B5 – Planspiel Warenterminbörse

- **Ziel:** TN vertiefen Grundlagen der Funktionsweise von Termingeschäften mit Rohstoffderivaten. Sie erleben im Planspiel Grundformen des Handels und von börsengetriebenen Preisentwicklungen.
- **Methode(n):** Planspiel
- **Zeit:** 150 Minuten
- **Hilfsmittel:** Börsenhandelszettel (Anlage 8), Ereigniskarten (Anlage 9), Instrumentenkarte (Anlage 10), Rollenbeschreibungen (Anlagen 11/12), Spielgeld und Weizeneinheiten (Anlage 13, in ausreichender Menge vorbereiten), Visualisierungsmöglichkeit für Preis (Tafel, besser Flipcharts, es braucht 3), optimal 3 Zeitgeber (Eieruhr, Sanduhr)
- **Grobüberblick für Lehrende:**

Das Planspiel soll den TN ein Erleben von schwer greifbaren Effekten und Zusammenhängen des Börsenhandels mit Rohstoffderivaten ermöglichen. Dazu wird von den Lehrenden ein vereinfachendes Szenario als Modell realer Vorgänge initiiert. Innerhalb des Gesamtrahmens und der übertragenen Rollen handeln die TN weitestgehend selbstgesteuert, d.h. es gibt keine richtigen und falschen Ergebnisse ihrer Interaktion. Vielmehr sollen die erlebte Dynamik von den TN reflektiert werden und damit verbundene Problematiken gemeinsam diskutiert werden. Daher ist eine Auswertung des Planspiels unbedingt erforderlich.

1. Vorbereitung

Grundsätzlich muss das Planspiel mit den TN inhaltlich vorbereitet werden, damit ausreichend Hintergrundwissen für die Rollenübernahme und Verständnis für den Kontext des Planspiels vorhanden ist. Dazu zählen insbesondere die Untermodule B1 bis B4, ggf. auch eine ausführlichere Diskussion der Rollen und der Abläufe.

Für das Planspiel sind im Raum Tische und Stühle für die verschiedenen Akteure vorzubereiten:

- 3 Tische für die 3 Börsenschalter und
- jeweils ein Stuhl für die anderen Akteure.

Die Tische für die Börse werden jeweils ausgestattet mit:

- Schildern mit der Aufschrift „1. Handelsjahr“, „2. Handelsjahr“, „3. Handelsjahr“,
- einem Börsenhandelszettel und Material für Notizen,
- mindestens einem Flipchart oder einer Tafel für die Visualisierung des Börsenkurses und
- einer Eieruhr für die Kontrolle des Zeitablaufes oder zumindest einer großen Uhr.

Die Stühle werden

- mit den Akteursnamen („Landwirt“, „Mühle“, „Spekulant“ etc.) beschildert und

- je nach Rolle (siehe Rollenbeschreibung, Anlage 11/12) mit ihrem Geldbudget (Spielgeld, Anlage 13) bzw. Weizenbestand (ebenfalls Anlage 13) ausgestattet.

Weiterhin gibt es Rollenbeschreibungen, die je nach TN-Anzahl wie folgt verteilt werden:

Anzahl TN →	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27
Landwirt/in industriell	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3
Müller/in Mühlenwerk	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3
Spekulant/in (Hedge Fonds)	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3
Landwirt/in traditionell	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3
Müller/in Mühle	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3
Spekulant (Investmentfonds)	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3
Landwirt/in ökologisch	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3
Börsenmitarbeiter/in 1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Börsenmitarbeiter/in 2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Börsenmitarbeiter/in 3	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2

2. Einführung (30 Minuten)

a) Erläuterung durch Lehrende:

„Der uns umgebende Raum stellt für die nächste Zeit den Weizenmarkt im Kleinen dar. Auf unserem Weizenmarkt agieren mit ihren jeweiligen Interessen:

- LandwirtInnen bzw. Landwirtschaftsunternehmen: Sie haben den Weizen. Sie handeln an der Börse mit Futures mit allen SpielerInnen und den Weizen direkt mit den Mühlen.
- Mühlen: Sie kaufen den Weizen. Sie handeln an der Börse mit Futures mit allen SpielerInnen und den Weizen direkt mit den LandwirtInnen.
- Spekulanten (Hedge Fonds und Investmentfonds): Sie haben Geld. Sie handeln an der Börse mit Futures mit allen SpielerInnen.
- Eine Börse mit ihren MitarbeiterInnen: Sie wickeln den Handel mit Futures ab.

Die Akteure handeln in drei Handelsjahren miteinander. Ein Handelsjahr dauert bei uns 30 Minuten. Im September jedes Jahres ernten die LandwirtInnen neuen Weizen und müssen diesen jeweils im Wesentlichen gleich an die Mühlen verkaufen, weil die Lager begrenzt sind. Termingeschäfte können für jedes der drei Handelsjahre an den drei Börsenschaltern eingegangen werden.

Die Akteure werden über Rollenbeschreibungen auf euch verteilt. In den Rollenbeschreibungen sind eure Interessen und Aufgaben beschrieben. Außerdem erhalten alle eine Übersicht über die Instrumente, die euch zur Umsetzung eurer Aufgaben zur Verfügung stehen und eine Erstausrüstung mit Geld und Weizen. Lest die Beschreibungen genau und versucht aus dieser Rolle zu denken und zu handeln. Im Übrigen kann es im Lauf des Spiels auch zu unvorhergesehenen Ereignissen kommen.

Wir, die Lehrenden, werden euch beratend und unterstützend als Börsenaufsicht zur Seite stehen. Die Hinweise von uns sind unbedingt zu beachten!“

b) Rollenbeschreibungen, Instrumentenübersichten, Geld und Weizen (Anlagen 7-11) werden ausgeteilt und TN bekommen Zeit, sich die Sachen durchzulesen. Währenddessen vervollständigen die Lehrenden den Rahmen (Stühle, Tische, Ausstattung) und beantworten spontane Fragen der einzelnen TN aus der Beschäftigung mit ihrer Rolle individuell.

3. Durchführung (90 Minuten)

Nachdem alle TN in ihre Rolle gefunden haben, beginnt mit einem Signal das Handelsjahr und die TN handeln aus ihrer Rolle heraus. Die Lehrenden geben zum September jeden Jahres (also 20 Minuten nach Beginn der halben Stunde) und zum Ende jedes Jahres (also alle 30 Minuten) ein deutliches Signal und achten darauf, dass dieses von den TN wahrgenommen wird.

Die Lehrenden unterstützen vor allem das Börsengeschehen, indem sie bei Unklarheiten klären und bei Engpässen (z.B. Schlange am Schalter, Preisanzzeichnung) als zusätzliche BörsenmitarbeiterInnen mithelfen (z.B. Börsenkurs visualisieren, Futures abschließen, Gewinn-Verlust ermitteln). Um den Spielverlauf zu beeinflussen, haben die Lehrenden die Möglichkeit, Ereignisse zu verkünden (Anlage 9), die für alle hörbar verkündet werden müssen, am besten zum Beispiel ein Ereignis nach 45 und eines nach 75 Minuten. Außerdem müssen die Lehrenden den LandwirtInnen ihre Produktionskosten (Höhe siehe Rollenbeschreibungen) abnehmen, jeweils gegen Ende einer Periode, also ca. nach 25, 55 und 85 Minuten. Schließlich müssen Sie zur selben Zeit den Mühlen ihre Einnahmen zukommen lassen und ihnen dafür den Weizen bzw. das Mehl abnehmen (Höhe siehe ebenso Rollenbeschreibungen).

4. Auswertung (30 Minuten)

Es wird ein deutliches Ende signalisiert und die Lehrenden kündigen die Auswertung des Planspiels an, wobei ein Agieren aus der Rolle nicht mehr stattfinden soll. Die TN berichten von 1. ihrem Erleben und ihrer Situation am Ende des Planspiels, z.B. „Wie erging es dir in deiner Rolle?“ „Wie hast du dich in deiner Rolle gefühlt?“

Gemeinsam werden 2. Strategien und Gesamtentwicklungen nachvollzogen, z.B. „Wie hat sich der Spielverlauf entwickelt?“ „Welche Effekte sind dir aufgefallen?“ „Wie sind die Effekte deiner Meinung nach entstanden?“

Gemeinsam werden 3. Einschätzungen zum Bezug zur Realität getroffen und diskutiert, z.B. „Was von dem gerade Erlebten könnte mit der realen Welt zu tun haben?“ „Wie würden sich die im Spiel erlebten Effekte in der Realität auf Menschen, Politik und Wirtschaft auswirken?“

Erkenntnisse der TN aus Fragen zu 2. und 3. sollten für alle sichtbar aufgeschrieben werden. Insbesondere Bezüge zwischen 2. und 3. ermöglichen viele weitere bzw. spätere Anknüpfungen und Vertiefungen.

5. Hinweise für Lehrende

Hinweis 1: Das Börsenspiel vereinfacht die realen Abläufe des Handels und ist damit nicht völlig realitätsgetreu. Es bildet aber dennoch einige Mechanismen des Börsengeschehens sinnvoll vereinfacht ab. Dies sollten Sie auch den TN deutlich sagen.

Hinweis 2: Die BörsenmitarbeiterInnen am ersten und zweiten Schalter sollen, wenn Ihre Jahre abgewickelt sind, jeweils bei den anderen Schaltern mithelfen.

Hinweis 3: Dieses Planspiel ist nur eine kurze Variante eines größeren Planspiels. Die ausführliche Variante findet sich unter:

http://www2.weed-online.org/uploads/planspiel_nahrungsmittelspekulation.pdf

Bilder vom Planspiel (ausführliche Version):



* B6 – Regulierung und Maßnahmen

- **Ziel:** TN beschäftigen sich mit Gestaltungs- und Veränderungsmöglichkeiten und bewerten diese im Hinblick auf Wirksamkeit und Realisierungschancen.
- **Methode(n):** Barometer mit Ministakeholder
- **Zeit:** 20 Minuten
- **Hilfsmittel:** Karten mit Maßnahmen (Anlage 14), Kreppband
- **Grobüberblick für Lehrende:**

Für die TN ist es auch wichtig, staatlich-politische Gestaltungsmöglichkeiten für den Handel an Terminbörsen und allgemeiner gegen Preisschwankungen kennenzulernen und sich dazu selbst eine Meinung zu bilden. Dazu werden eine Reihe von Maßnahmen unter die TN verteilt, welche sie auf einer Skala von „Dadurch verändert sich nichts“ bis „Dadurch werden Probleme weitestgehend gelöst“ einordnen sollen.

- **Ablauf:**
 1. Lehrende bereiten das gleich benötigte Barometer vor, indem sie eine Linie mit Kreppband auf den Boden kleben. Lehrende leiten in die Thematik und Methode ein: „Wir haben uns nun mit den Problemen beschäftigt, die mit der Spekulation mit Rohstoffen zusammenhängen. Es stellt sich nun die Frage, welche Maßnahmen die Politik ergreifen kann und ob diese eurer Meinung nach geeignet sind die Probleme zu lösen. Ihr bekommt jetzt Karten mit Maßnahmen, die zurzeit diskutiert werden, und sollt diese auf der Skala zwischen den beiden Polen ‚Dadurch verändert sich nichts‘ bis ‚Dadurch werden Probleme weitestgehend gelöst‘ einordnen. Stellt euch vor, die Skala sei ein Barometer und ihr könnt zwischen 0 bis 100 einordnen.“
 2. Lehrende wählen aus den Maßnahmen eine geeignete Anzahl aus und verteilen sie unter die TN. TN lesen sich Maßnahmen durch und überlegen, wo sie die Maßnahme auf der Skala einordnen würden und warum dort. TN ordnen nacheinander ihre Maßnahme auf der Skala ein und begründen dabei kurz.
 3. Lehrende klären offene Fragen und fassen mit Fokus auf die als besonders wirksam und unwirksam eingeschätzten Maßnahmen zusammen.
 4. An ausgewählten Maßnahmen (z.B. drei als besonders wirksam eingeschätzte) in der Skala können bei Bedarf noch die Realisierungschancen diskutiert werden. Dabei weisen Lehrende darauf hin, dass Maßnahmen oft nur schwer umsetzbar sind, weil sie nicht im Interesse der Akteure an den Börsen sind und diese versuchen, Maßnahmen entsprechend zu verhindern.

Modul C – Bewertung und Alternativen

* C1 – „Aufgepasst und hergehört“

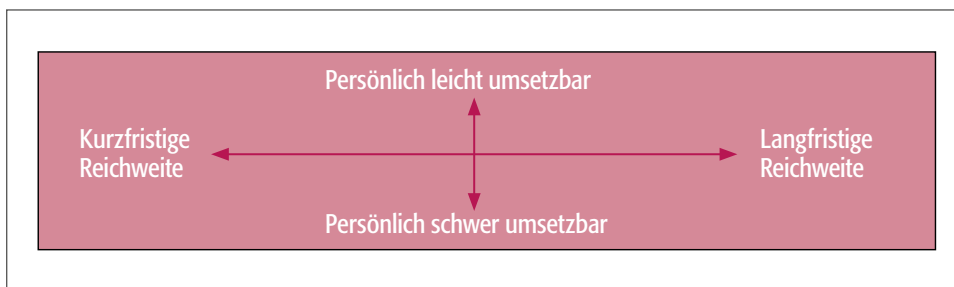
- **Ziel:** Nachdem TN das Thema Nahrungsmittelspekulation erschlossen haben, erfolgt der Schritt der Bewertung mit dem Ziel der konkreten Handlungsorientierung.
- **Methode(n):** 3TSB-Rede, Positionierung
- **Zeit:** 20 Minuten
- **Hilfsmittel:** 3TSB-Vorlage (Anlage 15), Koordinatenfeld (siehe unten, kann z.B. auf eine Tafel gezeichnet werden)

- **Grobüberblick für Lehrende:**

Die TN halten nach einem bestimmten Schema eine kleine Rede mit unterschiedlichen Handlungsalternativen. Am Ende positionieren die TN die Behauptungen der Reden in ein Koordinatenfeld bezüglich ihrer persönlichen Anwendbarkeit und der Reichweite.

- **Ablauf:**
 1. Kennenlernen der rhetorischen Grundform einer Rede 3TSB: Diese rhetorische Grundformel ist oft bei PolitikerInnen zu hören. Die Abkürzung erklärt den Aufbau einer Rede:
 1. 3T = Benennung von **3** Tatsachen zu der Thematik
 2. S = aus den genannten Tatsachen erfolgt eine **S**chlussfolgerung
 3. B = und aus der Schlussfolgerung leitet sich die **B**ehauptung (Forderung) ab
 2. Das Schema bekommt jede/r TN oder auch in Kleingruppen als Vorlage (Anlage 15) ausgehändigt und füllt es aus.
 1. Schritt: TN schreiben drei ihrer Meinungen bzw. Tatsachen, die sie am meisten aus den vorangegangenen Modulen beschäftigen, in das „3T“-Feld.
 2. Schritt: TN formulieren ihre persönliche Schlussfolgerung in das „S“-Feld.
 3. Schritt: TN stellen eine Behauptung (Forderung) auf, die abgeleitet aus den drei Tatsachen und ihrer Schlussfolgerung einen Vorschlag enthält, wie mit der Situation umzugehen ist.
 3. Alle TN, die etwas ausgearbeitet haben, stellen ihre Rede der Gruppe vor. Die Lehrenden schreiben nebenbei auf Karten die Behauptung (Forderung) mit.

4. TN ordnen nach einer Diskussion die gehörten und aufgeschriebenen Behauptungen (Forderungen) in ein Koordinatenfeld ein:



* C2 – „Alles wieder im Lot“

- **Ziel:** TN sind sich ihrer HandlungsOhnmacht bewusst und können diese ins Positive wenden.
- **Methode(n):** Kopfstandmethode
- **Zeit:** 25 Minuten
- **Hilfsmittel:** Tafel/Pinnwand
- **Grobüberblick für Lehrende:**

Die TN werden sich über ihre (positiven und negativen) Gedanken und Gefühle zum Thema Nahrungsmittelspekulation bewusst. Die negativen Aspekte werden mittels der „Kopfstandmethode“ ins Positive formuliert und es werden Wege hin zu diesem Zustand gefunden.

- **Ablauf:**
 1. Schritt, Emotionale Abfrage: TN beantworten in einer Murmelgruppe (BanknachbarInnen tauschen sich leise flüsternd aus) die Frage „Welche unterschiedlichen Gefühle erkennt ihr bei euch, wenn ihr das Thema Nahrungsmittelspekulation vor Augen habt?“ TN formulieren Gedanken („positive Handlungssicherheit & negative Ohnmacht“) in Aussagen.
 2. Schritt: Der Reihe nach werden die Aussagen aus Schritt 1 genannt und auf die linke Seite der Tafel/Pinnwand geschrieben.
 3. Schritt, Verkehrung ins Gegenteil („den Weg von der Ohnmacht ins Gegenteil finden“): Im Plenum werden nacheinander alle negativen Aussagen ins positive Gegenteil verkehrt, deshalb spricht man von der Kopfstandmethode. Leitend ist dabei die Frage: „Wie lautet der positive Stand der Aussage?“ Das Gegenteil wird gegenüber an die rechte Seite der Tafel/Pinnwand geschrieben.
 4. Schritt, Umformulierung der negativen Aussagen (2. Schritt) ins positive Gegenteil ("Wege aus der Ohnmacht in eine Handlungssouveränität finden"): Es wird der Platz in der Mitte der Tafel genutzt. Gemeinsam wird überlegt, wie ein Weg aussehen könnte, um von dem Zustand auf der linken Seite zu dem Zustand auf der rechten Seite zu gelangen.

- **Beispiel:**

2. Schritt: „Die Banken scheinen übermächtig“.	4. Schritt: „Es braucht eine Aufsichtsbehörde.“	3. Schritt: „Die Banken werden beaufsichtigt.“
---	--	---

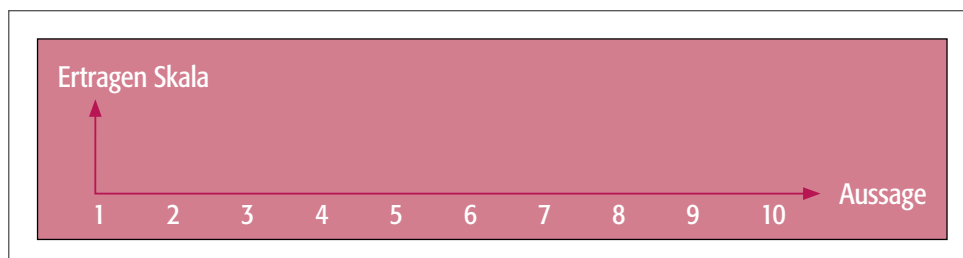
* C3 – „Wie viel kann ein Mensch ertragen?!“

- **Ziel:** TN erhalten eine Handlungsorientierung, indem Sie reflektieren, wie und wo in verschiedenen Kategorien ihre Grenzen des Ertragbaren sind.
- **Methode(n):** Fieberkurve (Dystopie-Szenario)
- **Zeit:** 25 Minuten
- **Hilfsmittel:** Tafel/Pinnwand, Aussagenkatalog (Anlage 15)
- **Grobüberblick für Lehrende:**

Die TN erstellen ihr persönliches „Kann ich (nicht) Ertragen“-Profil. Ein Zusammenfügen aller TN-Profile ergibt ein Gruppenprofil (gesellschaftliches Dystopie-Szenario), welches Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausstellt, die anschließend diskutiert werden.

- **Ablauf:**
 1. TN erhalten den Aussagenkatalog (Anlage 15) und bewerten jede/r für sich die Aussagen mittels einer Punktvergabe (1 Punkt = „das stört mich überhaupt nicht“, 6 Punkte = „das stört mich sehr“)
 2. Übertragung in ein Gruppenprofil: Alle TN tragen ihr Ergebnis in ein Liniendiagramm ein, welches an der Tafel/Pinnwand vorbereitet ist. X-Achse = 10 Dystopie-Fragen; Y-Achse = Ertragen-Skala: Punkte 1-6. Jede Linie gehört einem TN.

Visualisierungsbeispiel (ohne TN-Ergebnis-Linien):



3. Auswertung und Diskussion: Das Gesamtprofil zeigt Gemeinsamkeiten (Cluster) und Unterschiede sowohl bei der Gruppe an sich als auch bei den Fragen an. TN sollen Schwellen und Grenzwerte der einzelnen Fragen in Bezug auf die vorhandenen Ergebnisse diskutieren. TN formulieren ein Light- und ein Heavy-Dystopie-Szenario, welches aufzeigt, in was für einer Welt die TN nicht leben wollen.

Anlage 1: Die ungehaltene Rede von Jean Ziegler

Der Aufstand des Gewissens

Ein Traum für Salzburg

Von Jean Ziegler

Sehr verehrte Damen und Herren, alle fünf Sekunden verhungert ein Kind unter zehn Jahren. 37.000 Menschen verhungern jeden Tag, und fast eine Milliarde sind permanent schwerstens unterernährt. Und derselbe World-Food-Report der FAO, der alljährlich diese Opferzahlen gibt, sagt, dass die Weltlandwirtschaft in der heutigen Phase ihrer Entwicklung problemlos das Doppelte der Weltbevölkerung normal ernähren könnte.

Schlussfolgerung: Es gibt keinen objektiven Mangel, also keine Fatalität für das tägliche Massaker des Hungers, das in eisiger Normalität vor sich geht. Ein Kind, das am Hunger stirbt, wird ermordet. Gestorben wird überall gleich. Ob in den somalischen Flüchtlingslagern, den Elendsvierteln von Karachi oder in den Slums von Dacca, der Todeskampf folgt immer denselben Etappen.

Bei unterernährten Kindern setzt der Zerfall nach wenigen Tagen ein. Der Körper braucht erst die Zucker-, dann die Fettreserven auf. Die Kinder werden lethargisch, dann immer dünner. Das Immunsystem bricht zusammen. Durchfälle beschleunigen die Auszehrung. Mundparasiten und Infektionen der Atemwege verursachen schreckliche Schmerzen. Dann beginnt der Raubbau an den Muskeln. Die Kinder können sich nicht mehr auf den Beinen halten. Ihre Arme baumeln kraftlos am Körper. Ihre Gesichter gleichen Greisen. Dann folgt der Tod.

Die Umstände jedoch, die zu dieser tausendfachen Agonie führen, sind vielfältig und oft kompliziert. Ein Beispiel: die Tragödie, die sich gegenwärtig in Ostafrika abspielt. In den Savannen, Wüsten, Bergen von Äthiopien, Djibouti, Somalia und Tarkana (Nordkenia) sind 12 Millionen Menschen auf der Flucht. Seit fünf Jahren gibt es keine genügende Ernte mehr. Der Boden ist hart wie Beton. Neben den trockenen Wasserlöchern liegen die verdursteten Zebu-Rinder, Ziegen, Esel und Kamele. Wer von den Frauen, Kindern, Männern noch Kraft hat, macht sich auf den Weg, in eines der vom UNHCR eingerichteten Lager.

Zum Beispiel nach Dadaad, auf kenianischem Boden. Dort drängen sich seit drei Monaten über 400 000 Hungerflüchtlinge. Die meistens stammen aus dem benachbarten Südsomalia, wo die mit Al-Qaida verbundenen fürchterlichen Chebab-Milizen wüten. Seit Juni treten täglich rund 1500 Neuankömmlinge aus dem Morgennebel. Platz im Lager gibt es schon lange nicht mehr. Das Tor im Stacheldrahtzaun ist geschlossen. Vor dem Tor machen die UNO-Beamten die Selektion: nur noch ganz wenige – die eine Lebenschance haben – kommen herein.

Das Geld für intravenöse therapeutische Sondernahrung – die ein Kleinkind, wenn es nicht zu sehr beschädigt ist, in zwölf Tagen zum Leben zurück bringt – fehlt. Das Welternährungsprogramm, das die Soforthilfe leisten sollte, verlangte am 1. Juli für diesen Monat einen Sonderbeitrag seiner Mitgliedstaaten von 180 Millionen Euro. Nur 62 Millionen kamen herein. Das normale WFP (World-Food-Programm) Budget lag 2008 bei 6 Milliarden Dollars. 2011 sind es noch 2,8 Milliarden. Warum? Weil die reichen Geberländer – insbesondere die EU-Staaten, die USA, Kanada, Australien – viele Tausend Milliarden Euro und Dollars ihren einheimischen Bankhalunken bezahlen mussten: zur Wiederbelegung des Interbanken-Kredits, zur Rettung der Spekulations-Banditen. Für die humanitäre Soforthilfe (und die reguläre Entwicklungshilfe) blieb und bleibt praktisch kein Geld.

Wegen des Zusammenbruchs der Finanzmärkte sind die Hedge-Fonds und andere Groß-Spekulanten auf die Agrarrohstoffbörsen (Chicago Commodity Stock Exchange, u. a.) umgestiegen. Mit Termingeschäften, Futures usw., treiben sie die Grundnahrungsmittelpreise in astronomische Höhen. Die Tonne Getreide kostet heute auf dem Weltmarkt 270 Euro. Im Jahr zuvor war es genau die Hälfte. Reis ist um 110 Prozent gestiegen. Mais um 63 Prozent.

Was ist die Folge? Weder Äthiopien, noch Somalia, Djibouti oder Kenia konnten Vorräte anlegen

Anlage 1: Die ungehaltene Rede von Jean Ziegler

– obschon die Katastrophe seit fünf Jahren voraussehbar war. Dazu kommt: Die Länder des Horns von Afrika sind von ihren Auslandsschulden erdrückt. Für Infrastrukturinvestitionen fehlt das Geld. In Afrika südlich der Sahara sind bloß 3,8 Prozent des bebaubaren Bodens künstlich bewässert. In Wollo, Tigray, Shoa auf dem äthiopischen Hochland, in Nordkenia und Somalia noch weniger. Die Dürre tötet ungestört. Diesmal wird sie viele Zehntausende töten.

Viele der Schönen und der Reichen, der Großbankiers und der Konzern-Mogule dieser Welt kommen in Salzburg zusammen. Sie sind die Verursacher und die Herren dieser kannibalischen Weltordnung. Was ist mein Traum? Die Musik, das Theater, die Poesie – kurz: die Kunst – transportieren die Menschen jenseits ihrer selbst. Die Kunst hat Waffen, welche der analytische Verstand nicht besitzt: Sie wühlt den Zuhörer, Zuschauer in seinem Innersten auf, durchdringt auch die dickste Betondecke des Egoismus und der Entfremdung und der Entfernung. Sie trifft den Menschen in seinem Innersten, bewegt in ihm ungeahnte Emotionen. Und plötzlich bricht die Defensiv-Mauer seiner Selbstgerechtigkeit zusammen. Der neoliberale Profitwahn zerfällt in Staub und Asche. Ins Bewusstsein dringt die Realität. Dringen die sterbenden Kinder.

Wunder könnten in Salzburg geschehen: Das Erwachen der Herren der Welt. Der Aufstand des Gewissens! Aber keine Angst, dieses Wunder wird in Salzburg nicht geschehen.

Ich erwache. Mein Traum könnte wirklichkeitsfremder nicht sein! Kapital ist immer und überall und zu allen Zeiten stärker als Kunst. "Unsterbliche gigantische Personen" nennt Noam Chomsky die Konzerne. Vergangenes Jahr – laut Weltbankstatistik – haben die 500 größten Privatkonzerne, alle Sektoren zusammen genommen, 52,8 Prozent des Weltbrutto-Sozialproduktes – also aller in einem Jahr auf der Welt produzierten Reichtümer – kontrolliert. Die total entfesselte, sozial völlig unkontrollierte Profitmaximierung ist ihre Strategie. Es ist gleichgültig, welcher Mensch an der Spitze des Konzerns steht. Es geht nicht um seine Emotionen, sein Wissen, seine Gefühle. Es geht um die strukturelle Gewalt des Kapitals. Produziert es dieses nicht, wird er aus der Vorstands-Etage verjagt.

Gegen das eiserne Gesetz der Kapitalakkumulation sind selbst Beethoven und Hofmannsthal machtlos. "L'art pour l'art" hat Théophile Gautier Mitte des 19. Jahrhunderts geschrieben. Die These von der autonomen, von jeder sozialen Realität losgelösten Kunst, schützt die Mächtigen vor ihren Emotionen und dem eventuell drohenden Sinneswandel.

Die Hoffnung liegt im Kampf der Völker der südlichen Hemisphäre, von Ägypten und Syrien bis Bolivien, und im geduldrigen, mühsamen Aufbau der Radikal-Opposition in den westlichen Herrschaftsländern. Kurz: in der aktiven, unermüdlichen, solidarischen, demokratischen Organisation der revolutionären Gegengewalt. Es gibt ein Leben vor dem Tod. Der Tag wird kommen, wo Menschen in Frieden, Gerechtigkeit, Vernunft und Freiheit, befreit von der Angst vor materieller Not, zusammenleben werden.

Mutter Courage von Bertolt Brecht erklärt diese Hoffnung ihren Kindern: "Es kommt der Tag, da wird sich wenden / Das Blatt für uns, er ist nicht fern. / Da werden wir, das Volk, beenden / Den großen Krieg der großen Herrn. / Die Händler, mit all ihren Bütteln / Und ihrem Kriegs- und Totentanz / Sie wird auf ewig von sich schütteln / Die neue Welt des g'meinen Manns. / Es wird der Tag, doch wann er wird, / Hängt ab von mein und deinem Tun. / Drum wer mit uns noch nicht marschiert, / Der mach' sich auf die Socken nun."

Ich danke Ihnen.

- Quelle: <http://www.fr-online.de/kultur/debatte/der-aufstand-des-gewissens/-/1473340/8710508/-/view/asFirstTeaser/>
- Hinweis: Diese Rede wurde nie gehalten – die Veranstalter sagten Jean Ziegler ab.

Anlage 2: Aussagen-/Fragenkatalog

	Aussagen	Nachfrage	Spektrum ← →	
	Test: Ich bin putzmunter.	evtl. Nachfrage: Woran liegt das?	ja	nein
1	Ich habe auch schon mal eine Wette abgeschlossen.	evtl. Nachfrage: Worum ging es?	ja	nein
2	Ich habe ein eigenes Giro-Konto.	evtl. Nachfrage: Seit wann?	ja	nein
3	Ich habe mir bewusst meine Bank ausgewählt?	evtl. Nachfrage: Was waren deine Kriterien?	ja	nein
4	Viel Geld zu besitzen macht mich glücklich.	evtl. Nachfrage: Was macht dich (noch) glücklich?	ja	nein
5	Wer hungert, hat nicht hart genug gearbeitet.	evtl. Nachfrage: Woher weißt du das?	ja	nein
6	Die Banken gehen verantwortungsvoll mit Geld um.	evtl. Nachfrage: Woran machst du das fest?	ja	nein
7	Eine Bank hat die Aufgabe, mein Geld zu vermehren.	evtl. Nachfrage: Was ist dir wichtig an einer Bank und warum?	ja	nein
8	Banken sind die wichtigsten Stützpfiler für die Wirtschaft.	evtl. Nachfrage: Wie kommst du da drauf?	ja	nein
9	Weil Banken so wichtig für die Wirtschaft sind, sollten sie mit mehr Macht und Kompetenz ausgestattet werden.	evtl. Nachfrage: Was wäre dafür hilfreich?	ja	nein
10	Der Markt und die Wirtschaft regulieren sich von allein. Staatliche Eingriffe schaden eher.	evtl. Nachfrage: Woran machst du das fest?	ja	nein
11	An der Wirtschaftskrise sind allein die Banken Schuld.	evtl. Nachfrage: Woher weißt du das?	ja	nein
12	Ich weiß, wie die Börse funktioniert.	evtl. Nachfrage: Woran liegt das?	ja	nein
13	Ich möchte später auch gern an der Börse arbeiten, weil ich dort schnell viel Geld verdienen kann.	evtl. Nachfrage: Wie ist der Stellenwert von Geld bei dir?	ja	nein
14	Ich selbst oder meine Familie haben Auswirkungen der Finanzkrise gespürt.	evtl. Nachfrage: Woran hast du das festgemacht?	ja	nein
	evtl. Abschluss: Während der Übung habe ich Neues über die Gruppe erfahren.	evtl. Nachfrage: Was war neu für dich?	ja	nein

Anlage 3: Schaubilder Warentermingeschäfte

Termingeschäft außerhalb der Börse ("forward")



Warenterminbörsen: Chicago, Paris, Dalian, ...



Anlage 4: Begriffskarten Termingeschäfte (zum Ausschneiden)

Kette 1: Physischer Markt, Terminbörse und Future

Verkäufer z.B. Agrarhändler, LandwirtIn	Käufer z. B. Weiterverarbeitendes UnternehmerInnen, VerbraucherIn	Gesuch über bestimmte Menge, Preis, Fälligkeit, z.B. 500t zu 200€ im September
Angebot über bestimmte Menge, Preis, Fälligkeit, z.B. 500 t zu 200€ im September	Terminbörse	long-Position
short-Position	Future	Physischer Markt

Kette 2: Absicherung gegen Preisschwankungen

Szenario 1: Preis fällt von 200€ auf 150€ zum Fälligkeitstermin	Szenario 2: Preis steigt von 200€ auf 250€ zum Fälligkeitstermin	Gesamtergebnis: Erlös auf physischem Markt + Börsenergebnis = 100.000€
Erlös auf physischem Markt: $500t * 150€ = 75.000€$	Erlös auf physischem Markt: $500t * 250€ = 125.000€$	Gesamtergebnis: Aufwand auf physischem Markt + Börsenergebnis = 100.000€
long-Position z.B. 500 t zu 200€, Fälligkeit September	short-Position z.B. 500 t zu 200€, Fälligkeit September	LandwirtIn mit Absicherungsinteresse
Börsenergebnis bei Glattstellung: aktueller Preis - Ausgangspreis $(500t * 200€) - (500t * 150€) =$ Gewinn: 25.000€	Börsenergebnis bei Glattstellung: aktueller Preis - Ausgangspreis $(500t * 250€) - (500t * 200€) =$ Verlust: 25.000€	MüllerIn mit Absicherungsinteresse

Kette 3: Spekulation auf steigende/sinkende Preise

Szenario 3: Preis fällt von 200€ auf 150€ vor Fälligkeitstermin	Szenario 4: Preis steigt von 200€ auf 250€ vor Fälligkeitstermin	Gesamtergebnis: Erlös auf physischem Markt + Börsenergebnis = 25.000€
short-Position 200€ für 500t	short-Position 250€ für 500t	Erlös auf physischem Markt: keiner, da kein Geschäft
long-Position 150€ für 500t	long-Position 200€ für 500t	SpekulantIn mit Erwartung zur zukünftigen Preisentwicklung
Börsenergebnis bei Glattstellung: a) short-Position: $500t * 200€ = 100.000€$ b) long-Position: $500t * 150€ = 75.000€$ a) - b) = 25.000€ Gewinn	Börsenergebnis bei Glattstellung: a) long-Position: $500t * 250€ = 125.000€$ b) short-Position: $500t * 200€ = 100.000€$ a) - b) = 25.000€ Gewinn	

Anlage 5: Begriffserklärungen Termingeschäfte

Physischer Markt:

- Dort findet der tatsächliche Handel mit einer Ware statt. Dabei ist der Besitzübergang der Ware vom Verkäufer zum Käufer zu einem vereinbarten Preis zentral. Der Preis wird dabei auf der Angebotsseite durch die zur Herstellung entstandenen Kosten und den angestrebten Gewinn und auf der Nachfrageseite durch den Bedarf beeinflusst.

Terminbörse:

- Dort findet ein Handel mit zukünftig erzeugten Waren statt. Der Übergang der Ware vom Verkäufer zum Käufer ist dabei nicht zentral. Stattdessen werden Termingeschäfte für die beidseitige Absicherung des Preises der Ware im Interesse planbarer Erlöse auf Verkäuferseite bzw. Kosten auf Käuferseite und für die Spekulation auf Preisentwicklungen genutzt. Der Preis wird dabei von Erwartungen zukünftiger Entwicklungen beeinflusst.

Future:

- Börsengehandeltes Termingeschäft, bei dem der Kauf oder Verkauf einer Ware zu einem bestimmten Termin zu vorher festgelegten Preisen vereinbart wird. Ein Future besteht aus zwei Positionen: der Verkauf-Position (short-Position) und der Kauf-Position (long-Position) die denselben Inhalt (Menge, Preis, Fälligkeit) haben. Futures können zur Absicherung gegen Preisschwankungen, aber auch für Spekulation genutzt werden.

Short-Position:

- Diese hält die Seite des Futures, die eingegangen wird in der Absicht, eine bestimmte Menge eines Rohstoffs zu einem zukünftigen Termin zu einem schon jetzt bestimmten Preis zu verkaufen, um jetzt schon zu wissen, wie viel man dafür einnehmen wird.
- Zum Fälligkeitstermin muss die short-Position durch a) Verkauf der physischen Ware zum aktuellen Preis gedeckt bzw. b) durch eine long-Position mit gleichem Inhalt der short-Position glattgestellt werden.
- Ist der Preis zum Fälligkeitszeitpunkt geringer als der mit der short-Position eingegangene, wird ein Börsengewinn gemacht, der das Defizit zum geplanten Erlös am physischen Markt ausgleicht.
- Ist der Preis zum Fälligkeitszeitpunkt höher als der mit der short-Position eingegangene, wird ein Börsenverlust gemacht, welcher durch den höheren Erlös des Verkaufes zum aktuellen Preis ausgeglichen wird.

Long-Position:

- Diese hält die Seite des Futures, die eingegangen wird in der Absicht, eine bestimmte Menge eines Rohstoffs zu einem zukünftigen Termin zu einem schon jetzt bestimmten Preis zu kaufen, um jetzt schon zu wissen, wie viel man dafür bezahlen wird.
- Zum Fälligkeitstermin muss die long-Position durch a) Kauf der physischen Ware zum aktuellen Preis gedeckt bzw. b) durch eine short-Position mit gleichem Inhalt der long-Position glattgestellt werden.
- Ist der Preis zum Fälligkeitszeitpunkt geringer als der mit der long-Position eingegangene, wird ein Börsenverlust gemacht, welcher durch die geringeren Kosten beim Kauf am physischen Markt zum aktuellen Preis ausgeglichen wird.
- Ist der Preis zum Fälligkeitszeitpunkt höher als der mit der long-Position eingegangene, wird ein Börsengewinn gemacht, welcher die höheren Kosten beim Kauf zum aktuellen Preis ausgleicht.

Anlage 5: Begriffserklärungen Termingeschäfte

Absicherung:

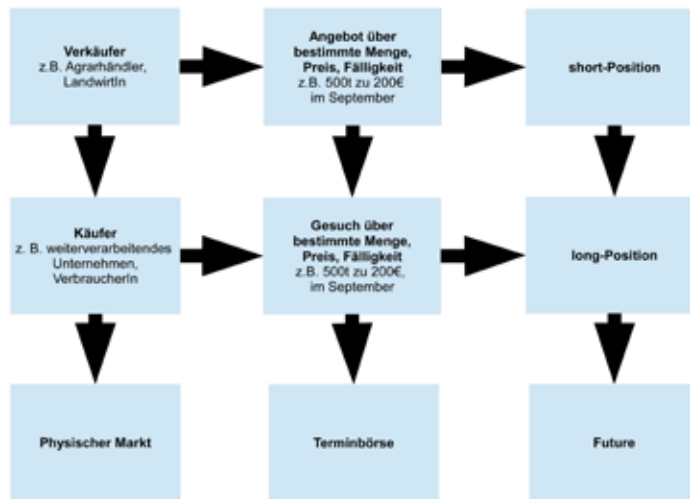
- Wenn Produzenten und Verarbeiter von Rohstoffen diesen in die Zukunft hinein kaufen oder verkaufen und schon jetzt mit einem Erlös bzw. Kosten (Menge x Preis) planen wollen, versuchen sie sich gegen steigende oder sinkende Preise abzusichern. Dazu können sie an der Terminbörse short- oder long-Positionen eingehen.
- Szenario 1, Absicherung gegen sinkende Preise:
 - LandwirtIn möchte für 500t einen Erlös von 100.000€ erzielen. Daher schließt LandwirtIn eine short-Position ab (500t zu 200€/t fällig im September).
 - Preis sinkt auf 150€/t.
 - Zum Fälligkeitstermin (September) erzielt LandwirtIn für die Ernte 75.000€ (=500t * 150€/t) und bekommt durch das Glattstellen der short-Position einen Börsengewinn von 25.000€ = (Ausgangspreis 200€/t – aktueller Preis 150€/t) * Menge (500t).
- Szenario 2, Absicherung gegen steigende Preise:
 - MüllerIn möchte 500t für 100.000€ kaufen. Daher schließt MüllerIn eine long-Position ab (500t zu 200€/t fällig im September).
 - Preis steigt auf 250€/t.
 - Zum Fälligkeitstermin (September) kauft MüllerIn die Ernte für 125.000€ (=500t * 250€/t) und bekommt durch das Glattstellen der long-Position einen Börsengewinn von 25.000€ = (Aktueller Preis 250€/t - Ausgangspreis 200€/t) * Menge (500t).

Spekulation:

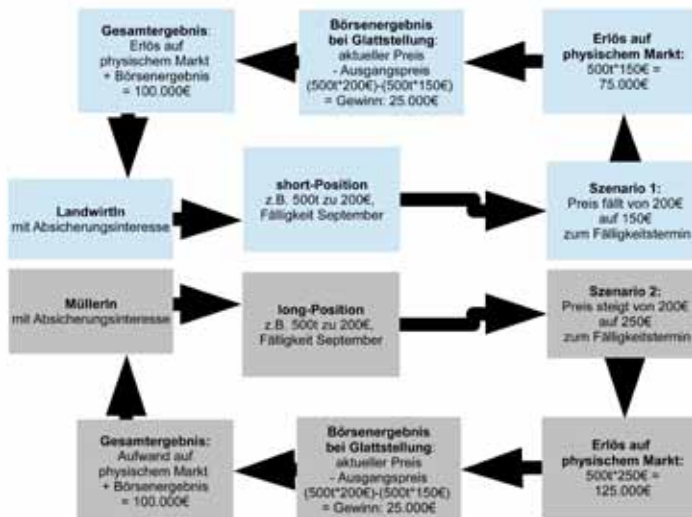
- Spekulanten haben die Möglichkeit, short- oder long-Positionen einzugehen und vor Fälligkeitstermin die eingegangene Position durch Kauf oder Verkauf einer gegenteiligen Position glattzustellen. Es kommt zu keiner Bewegung am physischen Markt, d.h. keine Ware wechselt den Besitzer. Natürlich sind sowohl Gewinne als auch Verluste möglich.
- Szenario 3, Spekulation auf sinkende Preise:
 - Spekulant erwartet Preissteigerung (aktuell 200€/t) und geht daher eine long-Position ein (500t zu 200€/t fällig im September).
 - Preis steigt tatsächlich auf 250€/t.
 - Vor Fälligkeitstermin (September) stellt Spekulant durch eine short-Position zum aktuellen Preis (500t zu 250€/t) glatt und macht einen Börsengewinn von 25.000€. Auf dem physischen Markt wird keine Ware getauscht.
- Szenario 4, Spekulation auf steigende Preise:
 - Spekulant erwartet sinkende Preise (aktuell 200€/t) und geht daher eine short-Position ein (500t zu 200€/t fällig im September).
 - Preis sinkt tatsächlich auf 150€/t.
 - Vor Fälligkeitstermin (September) stellt Spekulant durch eine long-Position zum aktuellen Preis (500t zu 150€/t) glatt und macht einen Börsengewinn von 25.000€. Auf dem physischen Markt wird keine Ware getauscht.

Anlage 6: Auflösungskarten Zusammenhangsketten

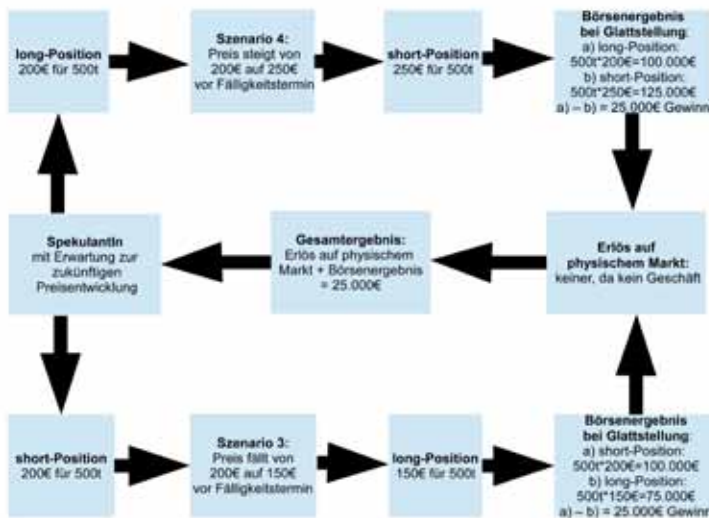
Kette 1: Physischer Markt, Terminbörse und Future



Kette 2: Absicherung gegen Preisschwankungen



Kette 3: Spekulation auf steigende/sinkende Preise



Anlage 7: Werbung Deutsche Bank (April 2008)



x-markets

Freuen Sie sich über steigende Preise?

Alle Welt spricht über Rohstoffe – mit dem **Agriculture Euro Fonds*** haben Sie die Möglichkeit an der Wertentwicklung von sieben der wichtigsten Agrarrohstoffe zu partizipieren.

DB Platinum Agriculture Euro Fonds
WKN A0N AWS (R1C – thesaurierend)

Investition in etwas Greifbares.

Leistung aus Leidenschaft. Deutsche Bank 

*1) Dies ist ein Teilfonds von DB Platinum.
Eine umfassende Beschreibung der Fondsbedingungen enthält der Verkaufsprospekt des Fonds. Diesen erhalten Sie kostenlos bei Ihrem Berater in den Investment & FinanzCentern der Deutschen Bank und bei Deutsche Bank AG, ISS-Global Equity Services, Taunusanlage 12, 60325 Frankfurt am Main.

Anlage 8: Börsenhandelszettel

Akteur	Anzahl Futures (je 10t)	Position nicht Zutreffendes durchstreichen		Fälligkeit (1./2./3. Jahr, September)	Preis bei Angebot/Abschluss	Partner gefunden (ggf. „ja“)	Preis bei Fälligkeit	Differenz
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					
		Long	Short					

Anlage 9: Ereigniskarten (zum Ausschneiden oder Vorlesen)

<p>„Hagel“</p> <p>Ein Hagelschauer zerstört Teile der Ernte. Alle LandwirtInnen haben in diesem Jahr 10 Prozent weniger Weizen zur Verfügung als ursprünglich erwartet.</p>	<p>„Computerfehler“</p> <p>Ein Computerfehler an der Börse führt zu einem Preisanstieg von 10 Prozent bei allen Futures (für alle Handelsjahre).</p>
<p>„Ölpreisexplosion“</p> <p>Die Ölpreise gehen durch die Decke, dadurch werden der Transport und der Dünger teurer. Alle LandwirtInnen müssen 10 Prozent ihres Bargelds abgeben.</p>	<p>„Billigbrot“</p> <p>Die großen Supermarktketten setzen die Preise für das Brot herunter und reichen die Senkungen an die Mühlen weiter. Dadurch verlieren alle Mühlen 10 Prozent ihres Bargelds.</p>
<p>„Faire Preise“</p> <p>Eine Kampagne für „Faires Brot“ bekommt den Zuspruch der Bevölkerung. Dadurch steigen die Brotpreise und die Mühlen erhalten einmalig eine Zusatzeinnahme von 40 Euro je Tonne Weizen, die sie mahlen können.</p>	<p>„Gegen Bauernsterben“</p> <p>Die Regierung will die Landwirtschaft erhalten und zahlt allen Bauern eine Prämie von 5.000 Euro. Der Ökolandwirt erhält eine Zusatzprämie von 2.000 Euro, weil die Regierung diese Form der Landwirtschaft fördern will.</p>
<p>„Innovationsschub“</p> <p>Alle LandwirtInnen machen technische Fortschritte. Damit ernten sie in diesem Jahr alle 10 Prozent mehr Weizen als ursprünglich erwartet.</p>	<p>„Manipulation“</p> <p>Ein betrügerischer Spekulant nutzt Schwächen in der Börsenaufsicht aus und drückt damit den Preis für alle Futures (für alle Handelsjahre) um 10 Prozent, weil dadurch seine short-Positionen gewinnen.</p>

Anlage 10: Instrumentenkarte für alle SpielerInnen

Short-Position

- dient als Instrument zur Absicherung gegen bzw. Spekulation auf sinkende Preisen beim geplanten Verkauf von Weizen. Eine short-Position entspricht zehn Tonnen Weizen, die du verkaufen willst.

Long-Position

- dient als Instrument zur Absicherung gegen bzw. Spekulation auf steigende Preisen beim geplanten Kauf von Weizen. Eine long-Position entspricht zehn Tonnen Weizen, die du kaufen willst.

Futures

- Futures bestehen immer aus einer short- und einer long-Position. Inhalt des Futures ist damit zugleich der zukünftige Verkauf und Kauf von einer Tonne Weizen zu einem bestimmten Zeitpunkt und zu einem bestimmten Preis, nämlich dem des Weizenpreises zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses (Abschlusspreis). Allerdings kann „Kauf“ und „Verkauf“ auch nur auf dem Papier erfolgen, ohne dass Ware geliefert wird.
- Eine short-Position kann nur eingegangen werden, wenn eine long-Position mit demselben Vertragsinhalt abgeschlossen wird und umgekehrt gilt: eine long-Position kann nur eingegangen werden, wenn eine short-Position mit demselben Vertragsinhalt abgeschlossen wird. Long- und short-Positionen müssen also zu demselben Zeitpunkt fällig werden und den gleichen Abschlusspreis beinhalten.
- Ein Future geht immer über zehn Tonnen Weizen.

Wie gehandelt wird:

- Die BörsenteilnehmerInnen müssen vorab überlegen, ob sie zum aktuellen Preis short- oder long-Positionen eingehen möchten und wann das Geschäft fällig werden soll. Sie können dann mit ihrem Angebot zur Börse und dort dem entsprechenden Schalter für das jeweilige Handelsjahr (1/2/3) gehen und es dort einreichen. Es ist dabei kein Problem, wenn andere das Angebot sehen, das gehört sogar zum Spiel. Das Angebot wird dann von der Börse in einen Börsenhandelszettel eingetragen, auf dem alle Geschäfte vermerkt sind.
- Sobald sich für ein Angebot ein passender Partner gefunden hat, wird der Future gültig, das wird dann auch im Börsenhandelszettel eingetragen. Solange sich noch kein Handelspartner gefunden hat, lässt sich ein Angebot zurückziehen.
- Bei Fälligkeit müssen alle eingegangenen Positionen glattgestellt werden. Dazu kommen die BörsenteilnehmerInnen mit ihren fälligen Positionen zur Börse und anhand der Differenz zwischen dem Preis zum Zeitpunkt des Abschlusses der Positionen und dem nun aktuellen Preis wird der Gewinn bzw. Verlust ermittelt und entsprechende Zahlungen von der bzw. an die Börse vorgenommen.

Gewinn- oder Verlustermittlung

- Die Ermittlung funktioniert wie folgt: Ist ein/e BörsenteilnehmerIn eine short-Position eingegangen und der Preis ist zum Zeitpunkt der Fälligkeit gesunken, ist die Differenz ihr Gewinn. Dieser wird von der Börse an die/den TeilnehmerIn direkt ausgezahlt. Bei steigenden Preisen geschieht das Gegenteil. Beim Glattstellen der short-Positionen ist die Differenz nun der Verlust.
- Erscheint ein/e TeilnehmerIn nicht rechtzeitig zum Zeitpunkt der Fälligkeit, muss er/sie eine Strafe von 10% des jeweiligen Gewinns oder Verlustes zahlen.

Börsenkurs

- Der aktuelle Preis wird am Börsenchart angezeichnet von den BörsenmitarbeiterInnen. Der Börsenpreis wird alle 5 Minuten aktualisiert.

Anlage 11: Rollenkarte BörsenmitarbeiterIn Schalter ___ (1/2/3)

Du bist BörsenmitarbeiterIn am Schalter ___ (1/2/3) für das ___1./2./3. Handelsjahr. Kontinuität, Korrektheit und Ernsthaftigkeit spiegeln sich in der Ausstrahlung wieder. Nichts lässt Dich aus der Ruhe bringen. Vertrag ist Vertrag ist Vertrag! Die Börse gewinnt immer!

Deine Aufgaben:

Zunächst bist Du für den **Abschluss der Futures** zuständig. Ein Future kommt zustande, wenn eine short-Position durch eine long-Position mit gleicher Anzahl gedeckt ist. Konkret läuft das so ab: Ein/e LandwirtIn kommt z.B. mit ihrem Angebot für 15-short-Positionen (d.h. 150t Weizen) zu Dir. Entsprechend trägst du dies in den Börsenhandelszettel ein. Liegt dann ein Gesuch für 10 long-Positionen vor, können beide zusammen über 10 Positionen einen Future bilden, dazu musst Du den Abschluss bestätigen, indem Du „ja“ in die Spalte „Partner gefunden“ einträgst – jedoch nur für die 10 Positionen, die übrigen long-/short-Positionen musst Du als offene eintragen. Solange für eine Position oder Teile davon noch kein Handelspartner gefunden wurde, bleibt das Feld frei und das Angebot kann wieder zurückgezogen werden (dann ggf. einfach ausstreichen). Das sieht dann z.B. so aus:

Akteur	Anzahl Futures (je 10t)	Position nicht Zutreffendes durchstreichen		Fälligkeit (1./2./3. Jahr, September)	Preis pro t bei Angebot/ Abschluss	Partner gefunden (ggf. „ja“)	Preis bei Fälligkeit	Differenz
Landwirt 1	15 10	long	Short	2. Jahr	200	ja	195	5
Mühle 1	10	Long	Short	2. Jahr	200	ja	195	-5
Landwirt 1	5	long	Short	2. Jahr	200			

Eine weitere Aufgabe ist es, die **Kursentwicklung** zu ermitteln und zu visualisieren. Der Preis für eine Tonne Weizen startet mit **200 Euro**. Dann beginnt das Spiel. **Alle fünf Minuten** musst Du, unterstützt ggf. vom Mitarbeiter eines anderen Schalters oder der Lehrenden, den aktuellen Preis in einem **Diagramm** notieren, das sich gut sichtbar hinter den Schaltern befindet. So können alle die Entwicklung nachvollziehen. Konkret läuft das so: Wenn gerade mehr offene Angebote für eine short-Position vorliegen, muss der Preis sinken, und zwar ein Euro für jeden offenen Future, umgekehrt muss er in gleichem Maße steigen, wenn mehr offene long-Positionen vorliegen. Wenn also z.B. 5 offene Angebote für „short“ vorliegen (siehe oben), muss der Preis um 5 Euro fallen, also z.B. vom Anfangskurs 200 auf 195 Euro. Alle offenen Angebote/Gesuche werden allerdings dann noch zum alten Preis bedient, erst wenn diese gedeckt sind, gilt der neue Preis.

Anlage 11: Rollenkarte BörsenmitarbeiterIn Schalter ___ (1/2/3)

Außerdem bist du für die **Gewinn- bzw. Verlustermittlung** am Zeitpunkt der Fälligkeit der Futures zuständig und weist entsprechend die **Zahlungen der BörsenteilnehmerInnen an**. Der Preis, der zum Zeitpunkt der Fälligkeit gilt, also im September des Handelsjahres, ist um diese Uhrzeit der Börsenpreis. Zu diesem Preis, werden nun alle fälligen Positionen verrechnet („glattgestellt“). Das gilt *nicht* für die short-Position, die kein Future geworden sind, d.h. wo sich keine entsprechende long-Position als „Partner“ finden konnte. Die Ermittlung des Gewinnes bzw. Verlustes bei den geschlossenen Futures funktioniert wie folgt:

	Preis bei Fälligkeit gestiegen	Preis bei Fälligkeit gesunken
long-Position	Aktueller Preis – Preis bei Abschluss = Gewinn	Preis bei Abschluss – Aktueller Preis = Verlust
short-Position	Aktueller Preis – Preis bei Abschluss = Verlust	Preis bei Abschluss – Aktueller Preis = Gewinn

Im Beispiel oben ist z.B. der Preis auf 195 gesunken, dadurch ergibt sich eine Verrechnung von 500 Euro (da 100t Weizen), d.h. der Landwirt bekommt 500 Euro von der Börse, die Mühle muss 500 an die Börse bezahlen. Erscheinen Menschen nicht rechtzeitig zum Zeitpunkt der Fälligkeit, müssen sie eine Strafe von 10% des jeweiligen Gewinns oder Verlustes zahlen.

Anlage 12: Rollenbeschreibungen BörsenteilnehmerInnen

Rollenbeschreibung:

SpekulantIn (Hedge Fonds)

Name: _____

Du handelst auf eigene Rechnung, das heißt, Du verfügst über Eigenmittel und versuchst dieses Geld möglichst erfolgreich an der Börse in Termingeschäften einzusetzen. Gehen die Geschäfte schief, musst du wieder Lohnarbeit nachgehen. Dein Konto ist mit 30.000 Euro gefüllt. Am Börsenstammtisch tauschst du dich gerne mit Gleichgesinnten aus und vergleichst deinen Erfolg.

Deine Aufgaben: Du bist davon überzeugt, dass der Bedarf an Weizen in den nächsten Jahren auf Grund von weltweiter Zunahme des Fleischkonsums steigt und das Angebot an Weizen durch Klimawandel sinkt. Allerdings bist Du Dir bewusst, dass der Preis ständig schwanken kann. Du versuchst, jede Preisschwankung maximal für Dich auszunutzen, indem Du short- und long-Positionen eingehst und verlässt dich dabei auf dein Bauchgefühl.

Erstausstattung: 30.000 EUR

Rollenbeschreibung:

SpekulantIn (Investmentfonds)

Name: _____

Du bist Manager eines Fonds, in dem Menschen ihr Geld für einen festgelegten Zeitraum anlegen, um dieses über den üblichen Verzinsungen „arbeiten zu lassen“. Du hast den Anlegern versprochen, dass sie bei steigenden Preisen Rendite bekommen, weil die Preise ohnehin steigen würden. Dir stehen 100.000 Euro Einlagen zur Verfügung, wobei die AnlegerInnen das persönliche Risiko tragen. Gehen die Geschäfte schief, droht dir allenfalls der Jobverlust.

Deine Aufgaben: Wegen des Rendite-Versprechens für Deine Anleger bist du gezwungen, zu 75% Deines Vermögens long-Positionen einzugehen, damit Du von steigenden Preisen profitierst. Ein Viertel Deines Geldes kannst Du allerdings so anlegen, wie Du willst, und versuchst damit, Deine Rendite zu maximieren, v.a. falls der Preis doch einmal fallen sollte.

Erstausstattung: 100.000 EUR

Rollenbeschreibung:

MüllerIn (Mühle)

Name: _____

Deine Mühle gibt es schon 85 Jahre und sie hat sich bislang erfolgreich gegen die Dominanz der großen Mühlenwerke gewehrt. Dabei hat Dir auch der direkte Kontakt besonders zu den ökologischen Landwirten geholfen, die es vorziehen, mit Dir Geschäfte zu machen statt mit den großen Mühlenwerken. Du kannst pro Jahr bis zu 150 Tonnen Weizen mahlen und kannst dafür jedes Jahr nach der Ernte 30.000 Euro bei Deinen Stammkunden Erlösen. Aus den letzten Jahren hast Du Dir allerdings ganz gut Geld angespart.

Deine Aufgaben: Du bist beauftragt, für die kommenden 3 Jahre pro Jahr 150 Tonnen Weizen zu kaufen. Dafür steht dir das im Voraus erhaltene Geld zur Verfügung. Je weniger du davon benötigst, desto höher ist dein Gewinn. Um das Risiko eines unerwarteten Preisanstieges abzusichern, bist du an der Börse registriert und schließt zu günstigen Zeitpunkten long-Positionen ab. Wichtig: Du kannst Deine Positionen, besonders für das 2. und 3. Handelsjahr auch wieder auflösen durch ein Gegengeschäft (also Kauf einer short-Position). Dies bietet sich v.a. an, wenn der Preis stark sinkt.

Erstausstattung: 35.000 EUR

Rollenbeschreibung:

MüllerIn (Mühlenwerk)

Name: _____

Das Mühlenwerk ist Teil eines Konzernverbundes, mit günstiger Verkehrsanbindung und ausreichend Kapazität für Lagerung und Verarbeitung. Zur Geschäftsstrategie gehört es, sich regional gut aufzustellen und gute Beziehungen zu den Landwirten in der Gegend zu pflegen, was sich u.a. daran zeigt, dass man gerne Verträge vorab macht, auch wenn bei den Preisschwankungen der letzten Jahre eine Absicherung der Verträge gegen Preisschwankungen in beiderseitigem Interesse erfolgt. Im Werk sollen jährlich ca. 350 Tonnen Weizen gemahlen werden. Du lieferst vor allem an einen Großfabrikant, mit dem du einen 3-Jahres-Vertrag hast. Der dafür zu erzielende Erlös von 75.000 EUR wurde im Voraus gezahlt und kommt jedes Jahr nach der Ernte wieder rein.

Deine Aufgaben: Du bist beauftragt, für die kommenden 3 Jahre pro Jahr 350 Tonnen Weizen zu kaufen. Dafür steht dir das im Voraus erhaltene Geld zur Verfügung. Je weniger du davon benötigst, desto höher ist dein Gewinn. Um das Risiko eines unerwarteten Preisanstieges abzusichern, bist du an der Börse registriert und schließt zu günstigen Zeitpunkten long-Positionen ab. Wichtig: Du kannst Deine Positionen, besonders für das 2. und 3. Handelsjahr auch wieder auflösen durch ein Gegengeschäft (also Kauf einer short-Position). Dies bietet sich v.a. an, wenn der Preis stark sinkt.

Erstausstattung: 75.000 EUR

Anlage 12: Rollenbeschreibungen BörsenteilnehmerInnen

Rollenbeschreibung:

LandwirtIn ökologisch

Name: _____

Dein landwirtschaftliches Unternehmen ist auf ökologischen Anbau spezialisiert und durch den Bioboom kannst du dich über die hohe Nachfrage freuen. Hinsichtlich Produktivität und Produktionsmengen kannst du manchmal nicht mithalten. Immerhin erwirtschaftest du auf deinen 40 ha im Jahr 100 Tonnen Weizen. Wenn du jeweils im September erntest, möchtest du einen möglichst guten Verkaufspreis erzielen, den du als vorhersehbares und festes Einkommen brauchst. Dein Lager beträgt 20 Tonnen. Deine laufenden Kosten, die am Ende jedes Handelsjahres fällig werden, belaufen sich auf 22.000 Euro im Jahr,

Deine Aufgaben: Du musst direkt nach der Ernte im September mindestens 80 Tonnen Weizen verkaufen. Deine Abnehmer sind die Mühlen, mit denen Du einen Preis verhandeln musst. Als Orientierung kann der aktuelle Preis an der Terminbörse dienen, aber es kann auch ein anderer Preis sein. Um eine Absicherung zu haben, kannst Du an der Terminbörse bis in die nächsten 3 Jahre hinein Futures kaufen. Wichtig: Du kannst Deine Positionen, besonders für das 2. und 3. Handelsjahr auch wieder auflösen durch ein Gegengeschäft (also Kauf einer long-Position). Dies bietet sich v.a. an, wenn der Preis stark steigt.

Erstausstattung: 2.000 EUR

Rollenbeschreibung:

LandwirtIn traditionell

Name: _____

Dir gehört ein traditionelles Unternehmen. Schon seit Generationen baust du auf deiner mittelgroße Anbaufläche von 60 ha Weizen an. Die Kredite sind weitestgehend abgezahlt, so dass du bisher mit Einnahmen gut über die Runden kommst, aber auch keine großen Sprünge machen kannst. Du erntest pro Jahr im Schnitt 150 Tonnen. Dein Lager kann max. 50 Tonnen aufnehmen. Deine laufenden Kosten, die am Ende jedes Handelsjahres fällig werden, belaufen sich jährlich auf ca. 33.000 Euro – das muss mindestens durch den Verkauf jährlich reinkommen.

Deine Aufgaben: Du musst direkt nach der Ernte im September mindestens 100 Tonnen verkaufen. Deine Abnehmer sind die Mühlen, mit denen Du einen Preis verhandeln musst. Als Orientierung kann der aktuelle Preis an der Terminbörse dienen, aber es kann auch ein anderer Preis sein. Um eine Absicherung zu haben, kannst Du an der Terminbörse bis in die nächsten 3 Jahre hinein Futures kaufen. Wichtig: Du kannst Deine Positionen, besonders für das 2. und 3. Handelsjahr auch wieder auflösen durch ein Gegengeschäft (also Kauf einer long-Position). Dies bietet sich v.a. an, wenn der Preis stark steigt.

Erstausstattung: 3.000 EUR

Rollenbeschreibung:

LandwirtIn industriell

Name: _____

Du bist GeschäftsführerIn eines landwirtschaftlichen Großbetriebes und vor allem für den Verkauf der Ernte zuständig. Der Großbetrieb bestellt zurzeit 80 ha für den Weizenanbau und dank moderner Technik und moderner Bodenpflege durch chemische Düngung kommst du auf einen Ertrag pro Jahr von 200 Tonnen Weizen. Du hast ein Lager für 60 Tonnen. Deine laufenden Kosten, die am Ende jedes Handelsjahres fällig werden, belaufen sich auf 45.000 Euro im Jahr,

Deine Aufgaben: Du musst direkt nach der Ernte mindestens 140 Tonnen Weizen verkaufen. Deine Abnehmer sind die Mühlen, mit denen Du einen Preis verhandeln musst. Als Orientierung kann der aktuelle Preis an der Terminbörse dienen, aber es kann auch ein anderer Preis sein. Um eine Absicherung zu haben, kannst Du an der Terminbörse bis in die nächsten 3 Jahre hinein Futures kaufen. Du handelst mit allen, die deinen Weizen kaufen wollen. Wichtig: Du kannst Deine Positionen, besonders für das 2. und 3. Handelsjahr auch wieder auflösen durch ein Gegengeschäft (also Kauf einer long-Position). Dies bietet sich v.a. an, wenn der Preis stark steigt.

Erstausstattung: 5.000 EUR

Anlage 13: Weizeneinheiten und Spielgeld (zum Ausschneiden)

1 Tonne Weizen	1 Tonne Weizen	1 Tonne Weizen	1 Tonne Weizen
10 Tonnen Weizen	10 Tonnen Weizen	10 Tonnen Weizen	10 Tonnen Weizen
100 Tonnen Weizen	100 Tonnen Weizen	100 Tonnen Weizen	100 Tonnen Weizen
1 Tonne Weizen	1 Tonne Weizen	1 Tonne Weizen	1 Tonne Weizen
10 Tonnen Weizen	10 Tonnen Weizen	10 Tonnen Weizen	10 Tonnen Weizen
100 Tonnen Weizen	100 Tonnen Weizen	100 Tonnen Weizen	100 Tonnen Weizen
1 Euro	1 Euro	1 Euro	1 Euro
10 Euro	10 Euro	10 Euro	10 Euro
100 Euro	100 Euro	100 Euro	100 Euro
1.000 Euro	1.000 Euro	1.000 Euro	1.000 Euro
10.000 Euro	10.000 Euro	10.000 Euro	10.000 Euro

Anlage 14: Karten mit Maßnahmen (zum Ausschneiden)

<p>Stärkung der Rechte von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, vor allem das Recht auf ihr Land.</p>	<p>Internationale Abkommen der rohstoffproduzierenden Staaten zur Festlegung der Preise.</p>
<p>Alle Staaten bestimmen ihre Landwirtschafts- und Ernährungspolitik selbst und schützen sich vor billigen Lebensmittelimporten (Teil des Konzepts „Ernährungssouveränität“).</p>	<p>Handel mit Rohstofftermingeschäften wird völlig auf echte VerbraucherInnen und ErzeugerInnen beschränkt und also für Investmentfonds und Banken verboten.</p>
<p>Die Positionen von Spekulanten werden begrenzt mit sogenannten Positionslimits.</p>	<p>Höchstgrenzen für die Preisschwankungen an den Rohstoffterminbörsen.</p>
<p>Kontrolle des physischen Marktes, damit die LandwirtInnen einen festen Preis bekommen und kein Preisrisiko mehr haben.</p>	<p>Eine Steuer auf Termingeschäfte, die kurzfristige Spekulanten vom Handeln abhält.</p>
<p>Stärkung der Terminbörsen (z.B. durch Subventionen), damit sich Bäuerinnen und Bauern gegen Preisschwankungen absichern können.</p>	<p>Eine starke Marktaufsicht, die Manipulationen vorbeugt und insbesondere große Händler unter die Lupe nimmt.</p>
<p>Eine Sicherheitsleistung (Margin), die jede/r BörsenteilnehmerIn hinterlegen muss, um so die Menge der Futures zu verringern.</p>	<p>Alle Termingeschäfte werden gemeldet und in einem öffentlichen Bericht jede Woche bekanntgegeben.</p>

Anlage 15: 3TSB und Aussagenkatalog

1. 3TSB

3T = Benennung von **3** Tatsachen zu der Thematik

S = aus den genannten Tatsachen erfolgt eine **S**chlussfolgerung

B = und aus der Schlussfolgerung leitet sich die **B**ehauptung/Forderung ab

1. Schritt	3T	1. Tatsache	
		2. Tatsache	
		3. Tatsache	
2. Schritt		S Schlussfolgerung	
3. Schritt		B Behauptung/Forderung	

2. Aussagenkatalog

	Aussagen	Bewertung (1="stört gar nicht" bis 6="stört extrem")
1	Die Anzahl der Hungernden auf der Welt steigt noch mal um 100 Mio. Menschen an.	
2	Die Anzahl der Hungernden in Deutschland steigt noch mal um 10% an.	
3	Die Anzahl der Hungernden in meiner Stadt verfünffacht sich.	
4	Die aktuelle Regierung erweitert die Möglichkeiten der Börsenspekulanten.	
5	Bauern haben keine Möglichkeit, sich für Ihre Ernte nächstes Jahr einen Preis zu sichern.	
6	Es findet eine Demonstration in Berlin statt, die gegen Nahrungsmittelspekulation eintritt.	
7	Ich schmeiße jede Woche ein Viertel meines Einkaufes weg, weil er schlecht geworden ist.	
8	In der Schule wird mir immer beigebracht, dass es wichtig ist, der/die Allerbeste zu sein.	
9	Meine Bank wirbt mit Gewinnen aus Nahrungsmittelpreissteigerungen.	
10	Die reichsten 15% der deutschen Bevölkerung besitzen 92% des Vermögens.	



ISBN: 978-3-937383-81-1

Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe II